

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. Im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. 50 Pf. wöchentlich. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Geboten und weitere Nachrichten zu jeder Zeit. Bei Änderungen des Bezugspreises. — Kündigung eingetragener Abonnenten erfolgt nur, wenn Vorzug besteht.

Anzeigenpreis: Die 4-spaltige Zeile 20 Rpf., die 2-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 60 Reichsmark. Die 1-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 30 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichsmark. Sonstige Anzeigen werden nach Möglichkeit Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigen nehmen alle Verhältnisse entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 283 — 88. Jahrgang — Teleg.-Adr.: „Amtsblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2840 — Freitag, den 6. Dezember 1929

Papst und König.

Als der jetzige Papst Pius XI. vom Konklave der Kardinäle zum Nachfolger des verstorbenen Benedikt XV. gewählt war, da geschah etwas Auffallendes: der Neugewählte spendete den ersten päpstlichen Segen nicht von einem Altar im Innern der Peterskirche aus, wie es nach 1870 alle seine Vorgänger getan hatten, sondern er erschien auf einem Balkon des Vatikans, um von hier aus, also man möchte sagen außerhalb des Vatikans, diese Zeremonie zu erfüllen. Auffallend, aber bedeutungsvoll; denn die eingeweihten Kreise wußten oder ahnten, daß sich Versöhnungsfäden zwischen Vatikan und Quirinai, zwischen Papst und italienischem König bereits unter Benedikt XV. angespannt hatten. Und nun der Neugewählte mit jener Geste andeuten wollte, daß er diese Politik einer Versöhnungsanbahnung fortzusetzen entschlossen war.

Die führte ja vor bald Jahresfrist zum Ziel und nun ist zum erstenmal ein italienischer König feierlich in den Vatikan, in den wiederbegründeten Kirchenstaat, hinübergefahren, hat dem Papst einen mit aller Brachtentfaltung umleiteten Besuch gemacht. Ein italienischer König, der Enkel Viktor Emanuels II., des Eroberers Roms, des Zerstückers der weltlichen Herrschaft des Papstes! Er empfing den Gegenbesuch des päpstlichen Staatssekretärs, da das Haupt der katholischen Kirche selbst irgendeinem weltlichen Herrscher einen solchen Besuch nicht macht.

Der Mann allerdings, der vor allem diese Ausöhnung zwischen Papst und König zustande brachte, Mussolini, nahm an diesem Besuch im Vatikan, der doch nur die äußere Krönung der Bemühungen des „Duce“ gewesen ist, nicht teil.

Auch das Verhältnis des Deutschen Reiches zum päpstlichen Stuhl erfährt jetzt eine Veränderung, aber nur eine personelle, da der bekannte Runtius Pacelli Kardinal wird und daher, den Gebräuchen innerhalb der vatikanischen Diplomatie zufolge, seinen Berliner Posten aufgibt. Fast zehn Jahre, von 1920 ab, hielt er die Verbindung zwischen Berlin — zuerst von München aus — und dem päpstlichen Stuhl aufrecht. Eine vielumrittene Rolle hat er bekanntlich beim Ruhrkampf gespielt, als auf seine Veranlassung hin der päpstliche Konsignore Testa das Ruhrgebiet aufsuchte und als Folge davon der Runtius dem damaligen Deutschen Reichskanzler Cuno das „aktive“ Vorgehen gegen die Belgier und Franzosen aufzugeben empfahl. Als wirkliche Erfolge aber vermochte er den Abschluß der Konkordate mit Bayern und mit Preußen zu verbuchen, wodurch vor allem in dem größten deutschen Gliedstaate die katholisch-kirchlichen Verhältnisse und die Beziehungen zwischen Staat und Kirche neu geregelt wurden. Die Verleihung des Kardinals purpur bedeutet die Anerkennung des Papstes für das Wirken des jetzt scheidenden Runtius in Deutschland.

Pius XI. selbst, der jetzt gerade sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum feiert, hat ja als Runtius in Warschau in den Jahren nach dem deutschen Zusammenbruch eine überaus schwierige diplomatische Rolle spielen müssen, da ihm kirchlich auch das wichtigste Kampfsujet zwischen Deutschland und dem neuen polnischen Staat, Ober-Ost, unterstellt war. Er versuchte, den Kampf der beiden Nationalitäten nicht in die Kirchen hineintragen zu lassen, und vertrat es mit den Polen, als er kurzerhand dem Klerus in Ostoberschlesien jede politische Agitation untersagte. Er kennt aus längerem Aufenthalt in Deutschland einigermassen und beherrscht die deutsche Sprache. Jetzt hat zu seinem Jubiläum der Reichspräsident von Hindenburg an ihn ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben gerichtet und ihm gleichzeitig durch den deutschen Gesandten am Vatikan ein großes Tafel-service überreichen lassen, das, in der preussischen Staatlichen Porzellan-Manufaktur hergestellt, die treue Kopie eines Brunnenservices Friedrichs des Großen ist.

Papst und König... für Deutschland ist es im Laufe tausendjähriger Geschichte eine Külle erster Erinnerungen geworden. Aber die katholische Kirche hat in ihrer Weltstellung nicht darunter gelitten, als sie den Kirchenstaat verlor. Und nur an äußerer Würde gewonnen, als das neue Italien sich durch den Besuch seines Königs mit dem Papsttum auch förmlich wieder ausöhnte.

Für die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote.

Beginn der internationalen Konferenz in Paris. Die internationale Konferenz für die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote hat ihre Arbeiten begonnen. Die Konferenz der Konferenz, der holländische Delegierte Polijn, legte dar, welche Schwierigkeiten bisher der Intraffikung des im Jahre 1927 getroffenen Abkommens im Wege gestanden hätten. Trotz der verschiedenen vorgeschlagenen Bedingungen sollen die Bestimmungen zeitlich begrenzte Form in verwaltungstechnischer Art gefügt werden, die die Intraffikung des Abkommens baldmöglichst ermöglichen. Deutschland ist vertreten durch Ministerialrat Dr. Imhoff vom Reichswirtschaftsministerium.

Gegen Verfälschung des Youngplanes

Eine ernste Warnung Dr. Schachts

Berlin 5. Dezember. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat den zuständigen Stellen eine zwölfseitige Denkschrift zum Youngplan überreicht, die er damit beründet, daß für die Intraffikung und Durchführung des Planes Entscheidungen und Maßnahmen innerhalb und außerhalb Deutschlands getroffen worden seien, die es ihm unmöglich machten, weiter zuzusehen, wie die Absichten des Youngplanes verschoben und seine Erfolgsaussichten gefährdet werden. Die Voraussetzungen, unter denen er, Schacht, die Annahme des Youngplanes durch seine Unterschrift empfohlen habe, waren 1. daß die darin enthaltenen gemeinsamen Empfehlungen und Vorschriften reslos und von allen beteiligten Mächten angenommen und geachtet würden. Die zweite Voraussetzung war, daß die deutsche Finanz- und Wirtschaftspolitik geordnet u. auf erleichterte Tragung der Lasten des Youngplanes abgestellt wurde. „Obwohl seit der Unterzeichnung des Youngplanes sechs Monate verstrichen sind, sehe ich nicht, daß die ausländischen Regierungen oder die Reichsregierung diesen beiden Voraussetzungen Rechnung getragen haben, vielmehr erfüllt mich das, was inzwischen geschehen ist oder angestrebt zu werden scheint, mit der allergrößten Besorgnis.“ Dr. Schacht macht dann diese seine Bedenken in allen Einzelheiten geltend und schließt mit folgender Feststellung: „Ich habe mit allem Nachdruck die Agitation gegen den Youngplan belämpft. Ich halte das eingeleitete Volksbegehren, das dieser Agitation dient, für einen schweren Fehler, weil es eine sinn- und kraftvolle Verteidigung unserer Interessen unter dem Youngplan untergräbt. Aber gerade weil ich mich für die Annahme des Youngplanes einsetze, wünsche ich nicht teilzuhaben an seiner Verfälschung. Es wäre eine Selbsttäuschung der Welt, zu glauben, wir könnten über die Youngzahlungen hinaus noch weitere beliebige Millionen oder Milliarden zahlen oder auf Eigentumsrechte verzichten. Es wäre eine Selbsttäuschung des eigenen Volkes, zu glauben, daß es bei der heutigen oder womöglich noch gesteigerten Wirtschaftsbelastung die Youngzahlungen und womöglich noch zusätzliche Beträge aufzubringen in der Lage ist. Ich will und werde nicht dazu beitragen, daß eine solche Täuschung Platz greift. grs. Dr. Hjalmar Schacht.“

Aus der Denkschrift.

Berlin, 5. Dezember. Die Denkschrift des Reichsbankpräsidenten Schacht zum Youngplan befaßt sich in ihrem ersten Teil mit denjenigen Maßnahmen, die

das Verhalten der Gläubigerregierungen

betreffen. Schacht verweist darauf, daß der Betrag der Gesamtjahreszahlungen nicht von den Deutschen, sondern nur von den Gläubigerregierungen als tragbar bezeichnet werde und daß, wie der Plan ausdrücklich feststellt, die deutschen Sachverständigen lediglich durch die vorgesehenen Sicherheitsmaßnahmen veranlaßt worden sind, die Annahme des Planes als Ganzes zu empfehlen. Dieser Umstand lege auf das Klarste die Größe der Verantwortung der Gläubigerregierungen dar. Wenn in den Verhandlungen mit den auswärtigen Regierungen nimmer der Deutschland über den Youngplan hinaus weitere große Opfer verlangt werden, nämlich Verzicht auf berechtigte Eigentumsansprüche, wie auch Zahlung zusätzlicher Beträge, so ist von vornherein klar, daß die Tragbarkeit der Ziffern des Youngplanes noch viel mehr in Frage gestellt und die Verantwortung der Gläubigerregierungen von den ausländischen Regierungen noch stärker belastet wird. Der Youngplan fordert ferner einseitig die Zusammenarbeit aller Beteiligten. Damit, daß jetzt nahezu jede einzelne Gläubigerregierung versucht, über den Youngplan hinaus weitere finanzielle und wirtschaftliche Leistungen aus Deutschland herauszupressen, verstoßen die ausländischen Regierungen gegen die ausdrücklich im Youngplan ihnen zur Pflicht gemachte Zusammenarbeit. Die Verringerung der Haushaltsbelastung aus dem Youngplan gegenüber dem Dawesplan wird im Sachverständigenbericht als wesentliches Moment bezeichnet für die weitere Entwicklung Deutschlands, insbesondere für die Bildung von neuem Kapital. Diese finanzielle Entlastung wird durch die zusätzliche Belastung Deutschlands außerhalb des Planes illusorisch gemacht. Die Gläubigeraktive im finanziell schwächsten Augenblick weitere Kosten von Deutschland zu verlangen, verstoßt gegen die im Youngplan vorgesehene sofortige Erleichterung gegenüber dem Dawesplan. Etwasige Streitfragen über den Umfang der früheren Verpflichtungen sollen dem Auslegungsschiedsgericht unterbreitet werden. Diese Klausel muß von Deutschland reslos in Anspruch genommen werden. Es liegt keinerlei Veranlassung vor, ohne gleichwertige Gegenleistung freiwillig auf die Geltendmachung dieser Klausel zu verzichten. Die Verteilung der deutschen Zahlungen ist eine Empfehlung, die die deutschen Sachverständigen nicht mit unterschrieben haben. Wenn

Deutschland sich bereit erklärt, solche einseitigen Empfehlungen zu befolgen, so muß dagegen verlangt werden, daß die Empfehlungen der deutschen Sachverständigen, die im Youngplan enthalten sind, ebenfalls befolgt oder andere Gegenleistungen geboten werden.

Teil zwei zählt die neuen finanziellen Zumutungen an Deutschland seit der Unterzeichnung des Youngplanes auf. Es sind dies laut Haager Protokoll das bekannte Uebergangsgesetz von 400 Millionen Reichsmark, die Erhöhung der ungeklärten Jahresrate, die im ersten Jahre 40,5 Mill. Reichsmark beträgt, laut Erklärung des britischen Finanzministers rund 300 Mill. Verzicht aus liquidiertem deutschen Eigentum, laut deutsch-polnischem Vertragsentwurf Verzicht auf außerordentlich hohe Ansprüche gegen Polen, laut Vorschlägen des Pariser Unterausschusses über die Liquidierung der Vergangenheit Verzicht auf eine ganze Reihe von finanziellen Rechten. In dieser Aufzählung sind die in Marktabkommen mit Belgien für 37 Jahre auferlegten Lasten von jährlich durchschnittlich 19,5 Mill. RM. noch nicht enthalten.

Weitere Verzichte oder Verpflichtungen, z. B. bei der Saarregelung, sind zur Zeit noch nicht zu übersehen. Die vorstehenden Verpflichtungen, die zusammen in die Milliarden gehen, sollen ohne eine nennenswerte Gegenleistung erfolgen.

Teil drei untersucht demgegenüber im einzelnen die Rechtslage.

wie sie sich aus dem Youngplan ergibt. Aus Ziffer 141 ergibt sich aus das Deutsche, daß jeder deutschen Konzeption eine Konzeption von der anderen Seite gegenüberstellen muß. Aus Ziffer 142 (baldmöglichste Schließung der Konten zwischen der Reparationskommission und Deutschland, über die vor dem Dawesplan liegenden Vorgänge „nach obigen Grundrissen“) ergibt sich, daß Deutschland alle bis dahin noch nicht auf Reparationskonto gutgeschriebenen Eigentumsansprüche zusehen, da mit dem Dawesabkommen die „all inclusive amounts“-Klausel in Kraft getreten ist. Dies betrifft insbesondere das in England liquidierte deutsche Eigentum. Aus Ziffer 142 und 147 ergibt sich, daß alle Gutachten, soweit sie früheres deutsches Staatseigentum betreffen, Deutschland zusehen. Ziffer 143 spricht als einseitige Erwartung der Gläubigerregierungen aus, daß Deutschland auf Ansprüche wegen früherer Vorgänge verzichten werde. Die deutschen Sachverständigen haben dieser Erwartung durchaus widersprochen, da sie ja schon die Ziffern des Youngplanes nicht für tragbar gehalten haben. Wenn die deutsche Regierung trotzdem jetzt auf solche Ansprüche verzichten sollte, so geht sie damit über den klar erfüllbaren Willen der deutschen Sachverständigen hinaus und übernimmt eine Verantwortung, die ihre Sachverständigen ausdrücklich abgelehnt haben.

Teil vier der Denkschrift behandelt die weitere unerlässliche Voraussetzung für die deutschen Sachverständigen, daß die Reichsregierung entschlossen sei, im

finanziellen Gebaren von Reich, Ländern und Gemeinden eine dauernde Ordnung zu schaffen und die Tragung der schweren Lasten des Youngplanes durch eine innerwirtschaftliche Erleichterung der deutschen Produktion zu ermöglichen. In beider Hinsicht ist seit der Unterzeichnung des Youngplanes nicht das geringste geschehen. Die Reichsfinanzverwaltung hat trotz allem Drängen immer wieder erklärt, daß an die Ordnung des Haushaltes und an eine Lastenerleichterung nicht herangezogen werden könne, bevor nicht der Youngplan angenommen sei. Es ist schon heute mit Sicherheit zu ersehen, daß die Einsparung aus dem Youngplan nicht nur nicht zu einer Lastenminderung führen, sondern nicht einmal zur Dedung der jetzt bereits übersehbaren Fehlbeträge ausreichen wird. Besonders bedrohlich ist, daß die ständig steigenden Fehlbeträge zu einer ständig steigenden kurzfristigen Verschuldung der öffentlichen Hand geführt haben, für deren Konsolidierung genaue Zeit benötigt werden wird. Die Lastenerleichterung der Wirtschaft ist nur möglich, wenn die Ausgaben-seite von Reich, Ländern und Gemeinden gekürzt wird. Nun aber ist über die Einsparung des Youngplanes längst verfügt und die deutsche Wirtschaft steht nicht vor einer Lastenentlastung, sondern vor einer Lastenerhöhung. Der fünfte Teil der Denkschrift unterteilt noch einmal die Gesamtfrage. Schacht lehnt es für seinen Teil auf das bestimmteste ab, für die Intraffikung des Youngplanes verantwortlich gemacht zu werden, wenn dessen Absichten und Voraussetzungen herart mißachtet werden. Das deutsche Volk muß erwarten, daß die ausländischen Regierungen endgültig ihre Verluste aufgeben, über den Youngplan hinaus Sonderleistungen und Sonderverzichte herauszupressen. Sie müssen wissen, daß sie durch eine solche falsche Politik die Verantwortung auf sich laden, wenn der Youngplan von vornherein mit schweren Entwürfen zu rechnen hat und die Mobilisierung der Annuitäten gefährdet wird. Von der deutschen Regierung muß verlangt werden, daß sie keinerlei zusätzliche Leistungen bewilligt. Es muß ferner verlangt werden, daß sie, bevor der Youngplan von ihr endgültig angenommen wird, Ordnung in den Haushalten von Reich, Ländern und Gemeinden bringt und die Zurückführung der Belastung des deutschen Volkes auf ein Maß vorzieht, das mit der Ertragsfähigkeit der deutschen Wirtschaft vereinbar ist.

Orkan über England und dem Kanal

Überall schwere Schäden — Zahlreiche Schiffe in Seenot

London, 5. Dezember. In der Nacht zum Donnerstag setzte über England und dem Kanal ein furchtbarer Sturm mit schweren Wollenbrüchen ein. Auf den Seilly-Inseln und in Falmouth wurden 131 bzw. 150,4 Kilometer Stundengeschwindigkeit des Sturmes gemessen. Überall wurde großer Schaden angerichtet. Zahlreiche Schiffe befinden sich in Seenot. Vier Dampfer, zwei englische, ein französischer und ein dänischer, schweben in großer Gefahr. Der 24 000 Tonnen große französische Dampfer „Alle de France“ konnte Plymouth nicht anlaufen und mußte die englischen Passagiere zurücklassen. Der Posten von Plymouth bestand sich an Bord und mußte unfreiwillig die Reise nach New York mit antreten. In der Nähe von Portsmouth treibt ein großer Dampfer, dessen Nationalität noch nicht festgestellt werden konnte, der Rüste zu. Bei Landend sank der 2384 Tonnen große englische Dampfer „Frances Duncan“. Nur fünf Mann der Besatzung konnten bisher gerettet werden.

Vor neuen Steuern?

Der Haushaltsplan für 1930.

Der preussische Finanzminister Dr. Hoyer-Hoyoff brachte vor dem preussischen Staatsrat den Haushaltsplan für 1930 ein. Nach einem allgemeinen Überblick beschäftigte er sich eingehend mit den Fragen des zukünftigen Finanzausgleichs. Der Plan, die Steuerquellen zwischen Reich und Ländern ganz einheitlich und reinlich zu scheiden, könne als begraben gelten. Beachtung erfordert der Vorschlag, die Reichsteuern nicht mehr schließmächtig an Länder und Gemeinden zu überweisen, sondern bestimmte Beiträge nach Normalleistung auf Grund einheitlich errechneter Kosten für Polizei, Schul-, Wohlfahrts- und Wegebauwesen zu verteilen. In der Frage der Steuerentlastung sei unbedingt zu fordern die Aufhebung der Industrie- und Rentenbanklasten, die Senkung und die Tarifänderung der Einkommensteuer und ein harter Abbau der Realsteuern. Man müsse sich darüber klar werden, daß die durch die neue Reparationsregelung freizumachenden Beträge zur Steuerentlastung nicht ausreichen, und deshalb die

Erschließung neuer Steuerquellen

uneingeschränkt zu bejahen sei. Besonders sei eine schärfere Heranziehung von Alkohol und Tabak zu erwägen. Hier liege noch eine starke Steuerreserve, die man ausnützen könne. Notwendig sei ferner, daß man den Gemeinden die Möglichkeit zur Erhebung einer direkten Steuer gebe, die nicht einseitig einzelne Bevölkerungskreise belaste. In allen diesen Fragen zeige sich die starke Abhängigkeit vom Reich. Reich und Länder müßten die Fragen der zukünftigen Finanzgestaltung gemeinsam beraten; die Länder seien bereit, sie warteten auf den Ruf des Reichsfinanzministers.

Konferenz der Landwirtschaftsminister.

Reichsminister Dietrich über die Pläne der Reichsregierung. In Berlin fand im Reichsernährungsministerium eine Besprechung mit den Landwirtschaftsministern der Länder statt. Reichsminister Dietrich führte hierbei aus, die Befürchtungen wegen der politischen Schwere der Entscheidung seien unbegründet, um so mehr, als die Einfuhr aus ausländischen Ländern Grundbedürfnisse der Bevölkerung sei. Die größte Gefahr liege in der Desorganisation der Erzeuger. Erforderlich sei die Schaffung einer brauchbaren Absatzorganisation. Es sei ein Standardisierungsgesetz für Kartoffeln in Vorbereitung. Die bisherigen Erfahrungen hätten gezeigt, daß beim Weizen ebenso wie bei Zucker eine Preismanipulation auf alle Fälle möglich sei. Anders lägen die Verhältnisse beim Roggen. Hier biete der Zoll keine Hilfe. In den letzten Monaten habe die Getreidehandelskassette in Zusammenarbeit mit dem Ministerium Erhebungsversuche unternommen. Der Minister wies noch kurz auf die vom Reich durchgeführte Stützung am Sommer Markt hin. Die Milch- und Vollerwerbswirtschaft habe im Laufe des letzten Jahres nachhaltige Förderung erfahren. Das Intrastrafrecht des erdhigen Jokers für Butter und Rahm sei durch die Abmachungen mit Finnland gesichert. Durch das Milchgesetz werden weitere schwebende Fragen beseitigt. Der größte Hebel für den Wiederaufbau der Landwirtschaft liege bei der Viehwirtschaft. Er sei sich jedoch darüber klar, daß im Interesse der Gesamtwirtschaft auch die östliche Landwirtschaft, vor allem der Moagen- und Marienfelderbau, unter allen Umständen am Leben erhalten werden müßten. Dem trage die Agrarvorlage der Regierung Rechnung. Die nächste Forderung sei eine grundlegende Umstellung der Landwirtschaft in bezug auf Produktion und Absatz.

Kleine Nachrichten

Filmverbot durch die Rheinlandkommission.

Wie aus Wiesbaden gemeldet wird, hat die Interalliierte Rheinlandkommission für das besetzte Gebiet den Film „Kosen blühen auf dem Heldegrab, das Lied vom Vaterland“, verboten, weil sein Inhalt die französischen Besatzungstruppen beleidige.

Tausend Deutschrussen in Hammerstein.

Keine Ansiedlung in Ostdeutschland. In Hammerstein bei Schneidemühl sind jetzt rund 1000 Kolonisten untergebracht. Der nächste Transport wird über Eydtkuhnen erwartet, dann der folgende Transport aus Zwolnina, der auf dem Seewege von Kronstadt kommen soll. Nach Schneidemühl werden, wie jetzt endgültig feststeht, keine Deutschrussen kommen.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist der Plan, die Deutschrussen in Ostdeutschland anzusiedeln, jetzt sowohl von der Reichsregierung, bei der ihn Dr. Dietrich besonders unterstützte, wie auch von der preussischen Regierung endgültig fallengelassen worden.

Unterschlagung von Weihnachtspargeldern.

Kleine Sparer um 43 000 Mark geschädigt. In Magdeburg ist man einer großen Unterschlagung auf die Spur gekommen. Im Stadteil Wilhelmstadt besteht ein Frauenparcours, dessen 350 Mitglieder sich zum größten Teil aus Arbeiterkreisen zusammensetzen. Die Mitglieder sparen wöchentlich kleine Beträge zur Auszahlung für die Weihnachtzeit. In diesem Jahre hatte das Konto eine Höhe von etwa 43 000 Mark erreicht. Als Mittwoch die Auszahlung erfolgen sollte, hatte die Kassiererin die Summe bereits abgehoben und war mit ihrem Manne und ihrem Kinde geflüchtet. Anscheinend haben sich die Flüchtlinge nach Holland gewandt.

Der Mord auf einem Gutshof.

Ein Anacht erschleht seine Arbeitgeberin und sich selbst. Eine blutige Szene spielte sich auf einem Gutshof in Pöhlental bei Kemplin in der Mark ab. Der 27jährige Anacht Hermann Reineke erschloß die 37jährige Gattin des Landwirts Dietrichmann und stürzte sich darauf selbst durch einen Schuß in den Kopf.

Völkerbund am 13. Januar.

Das deutsche Eigentum.

Wie ein Londoner Blatt meldet, ist nach einem Meinungsaustausch zwischen den Ratsmächten eine Einigung erzielt worden, daß die nächste Völkerbundtagung am 13. Januar beginnen soll. Das Datum der Londoner Plenarkonferenz werde hierdurch nicht berührt und auch die Haager Konferenz nicht verschoben werden.

Was den englisch-deutschen Meinungsaustausch über das beschlagnahmte deutsche Eigentum angeht, so heißt es in einigen Londoner Kreisen, verflüchtete einige französische politische und Finanzkreise offenbar Kapital aus der deutschen Enttäuschung über die Haltung der britischen Regierung zu schlagen. Die gleichen Kreise suchten deutsche Finanzleute zu veranlassen, daß sie auf Grund dieser Haltung der französischen Regierung mitwirken sollten, Paris zu einem Geldzentrum zu machen, das London wirksam eine Spitze bieten könnte.

Die russisch-deutschen Beziehungen.

Außerungen Litwinows.

Im Zentralerelationsausschuss zu Moskau sprach der Außenkommissar Litwinow über die Stellung Russlands zu den übrigen Mächten und kam dabei besonders auf Deutschland zu sprechen.

Wir unterhalten mit Deutschland nach wie vor freundschaftliche Beziehungen, sagte Litwinow. Nach wie vor verfolgen wir mit größter Sympathie seine Bestrebungen, sich von den Fesseln frei zu machen, mit denen es durch den Versailler Vertrag gebunden ist und unter denen die werktätigen Klassen am stärksten leiden. Wir würden die Ergebnisse dieser Bemühungen heiß begrüßen, wenn sie wirklich zur Beseitigung oder wenigstens Linderung der Versailler Fesseln führen würden.

Die objektiven Grundbedingungen, die seinerzeit der Vertrag von Rapallo und unsere langjährige Freundschaft bestimmten, bestehen im allgemeinen auch jetzt noch weiter und müssen die gegenseitigen Beziehungen noch lange Zeit bestimmen. Es sind auch noch andere grundlegende Voraussetzungen vorhanden, die Deutschland die Möglichkeit geben, in unseren Wirtschaftsbeziehungen mit dem Westen den ersten Platz zu belegen. Durch den Abschluß einer Reihe von Verträgen und Abmachungen wird der Entwicklung dieser Beziehungen mit Deutschland ein breiter rechtlicher Rahmen gegeben.

Mit großer Genugtuung ist die unentwegte Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Freien Stadt Danzig festzustellen.

Eine denkwürdige Feier in Prag.

Einführung des Rektors der deutschen Universität.

In Prag fand die Einführung des Rektors der deutschen Universität in der Aula des berühmten alten Carolinums statt. Der Prorektor Professor Grosser eröffnete die seit dem Jahre 1917 wieder zum erstenmal stattfindende große Feierlichkeit und konnte u. a. in Vertretung des Präsidenten der Republik den Kanzler Schmal, Vertreter der einzelnen Ministerien, der deutschen und der österreichischen Gesandtschaft und die zahlreich erschienenen Abordnungen der deutschen Studenten begrüßen. Der neu gewählte Rektor Nagle, stürmisch begrüßt von allen Anwesenden nahm Stellung zu den letzten Vorfällen an der Prager deutschen Universität. Er kennzeichnete die Notlage der einzelnen Institute und richtete an die Regierung die Aufforderung, im Interesse des Ansehens des Staates im Ausland zu trachten, die Mängel auf der deutschen Universität sobald wie möglich abzuschaffen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1929.

aber aus Amerika anhaltend strenge Kälte gemeldet, die viele Todesopfer schon gefordert haben soll. Man kann sagen, daß bezüglich abnormer Witterungsverhältnisse Amerika und Europa von jeder Extreme gewiesen sind. Vielfach wurde auch beobachtet, daß das „amerikanische Wetter“ in kurzer Zeit zu uns kam. Zur Zeit sieht es allerdings nicht so aus, als sollten wir bald Kälte bekommen. Es herrscht auch heute wieder geradezu frühlingsmäßiges Prachtwetter, das sogar die Bienen aus ihren Wohnungen herauslockt. Im Voigtischen Garten konnte man sie beobachten, wie sie aus den Blüten der Christrosen emsig Vorrat für den Winter sammelten. Ein seltsamer Vorgang im Christmonat!

Geschäftszeiten vor Weihnachten. An den drei folgenden Sonntagen können alle öffentlichen Verkaufsstellen außer den üblichen Geschäftsstunden auch in der Zeit von 11 bis 6 Uhr offen gehalten werden. Eine Ausnahme davon machen nur die Fleischer, die nur am letzten Sonntage vor Weihnachten geöffnet haben. Außerdem ist vom 12. bis 23. Dezember das Offenhalten der Geschäfte bis abends 9 Uhr gestattet. Für den Heiligabend gilt der 7-Uhr-Abendsschluß, sofern nicht inzwischen eine andere Regelung erfolgt.

Tierseuchen in der Amtshauptmannschaft Meißen. Nach dem amtlichen Bericht des Landesgesundheitsamtes über den Stand von Tierseuchen am 30. November d. J. waren im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen zu verzeichnen: Schweinepest in 1 Gem., 1 Geh.; ansteigende Blutarmut der Einhufer in 2 Gem., 3 Geh.; Bienenseuchen in 1 Gem., 2 Geh.

Die Filme der Woche. Die Linden schloßen Lichtspiele bringen einen neuen Film mit Harry Piel in der Titelrolle: „Das Gefängnis auf dem Meeresgrund“. Eine höchst verdienstvolle Angelegenheit, denn wir bleiben natürlich steifisch, wenn der Chemiker Kooger nach einem anscheinend einfachen Verfahren aus Kupfer Gold macht, und ungewöhnlich ist auch sein Laboratorium im U-Boot, in dem er im Zwange von Verbrechern das Edelmetall herstellt. Natürlich ist Harry kein Reiter, aber er zieht es diesmal vor, durch eine Reihe von mißglückten Versuchen uns die Schwere seiner Aufgabe besonders eindringlich vor Augen zu führen. Ausgezeichnete Bilder mit technischem Verständnis gestellt, entsprechen den hohen Erwartungen, die man an einen neuen Piel-Film stellt. — In den „Schönenhaus-Lichtspielen“ sieht man neben dem großen Beiprogramm „Die weißen Rosen von Ravensberg“, einen Film bearbeitet nach dem bekannten Roman der Gräfin Ablersfeld-Ballestrem. Dieser Film von Alfieri und Brandt nimmt einen guten Anlauf zum psychologischen Drama, bleibt aber bei einer Folge verwickelter Handlungen. Die Hauptrolle spielt Polly Davis als Tochter jener unglücklichen Maria Ravensberg, die des Vatersmordes beschuldigt, seit achtzehn Jahren im Zuchthaus sitzt. Ihr eigenes Lebensglück zerbricht an dieser Tatsache, und als sie in der Notwehr einen Menschen erschießt, glaubt man ihr, der Tochter einer Mörderin, nicht. Had Mylong-Ring kopiert mit Glück in dem alten Gärtner von Schloß Ravensberg eine Lebensgröße. Der Film wird besonders Interesse bei allen Besuchern erwecken.

Bücher aus der Sächsischen Landesbibliothek. Der Aufgabenkreis der Sächsischen Landesbibliothek erstreckt sich keineswegs nur auf Dresden selbst, sondern — wie ja der Name schon sagt — auf das ganze Land Sachsen. Gerade für die Bildungswilligen der kleineren Orte ist es notwendig, zu wissen, daß ihnen die Bücherbestände der Landesbibliothek genau so zugänglich sind, wie den ortsanfässigen Dresdenern. Die beste Auskunft in allen Fragen die Benutzung bietet der „Führer der Sächsischen Landesbibliothek“. Das Verzeichnis der „Erwerbungen 1928/29“ mit seinen 152 Abteilungen verschafft einen guten Überblick über die vorhandene neueste Literatur. Beides ist zum Preise von 1 RM. (einschl. Porto) durch die Sächsische Landesbibliothek „Herzliche“, Dresden, Japanisches Palais, zu beziehen, von wo auch Auskünfte aller Art nach Möglichkeit erteilt werden. Im Folgenden seien ein paar Punkte herangezogen. Berechtigt zur Entlehnung ist ohne weiteres jeder in beamtet oder selbständiger Lebensstellung. Andere haben einen Bürgchein beizubringen. Die Kosten der Entlehnung setzen sich aus einer kleinen Leihgebühr und dem Porto zusammen. Dieser Betrag wird jeweils durch Nachnahme erhoben; der Besteller kann aber auch einen schätungsweise hintereinander Betrag mitsenden, der bei der Sendung dann verrechnet wird. Auch die Universitätsbibliothek in Leipzig versendet ihre Bücher unter ähnlichen Bedingungen wie die Landesbibliothek in Dresden.

Rundfunkgerät ist nicht pfändbar. Einem Landwirt war sein Rundfunkempfangsgerät mit drei Hören gepfändet worden. Er verlangte von dem Amtsgericht die Aufhebung der Pfändung mit der Begründung, daß die Wetter- und Marktberichte, die ihm durch den Rundfunk vermittelt würden, ihn und die benachbarten Landwirte des öfteren vor Schaden bewahrt hätten. Während sich das Amtsgericht dieser Ansicht nicht anschließen konnte, hob die nächste Instanz, das Landgericht, die Pfändung auf. Es stützte sich dabei auf ein Gutachten der Württembergischen Landwirtschaftskommission, in welchem es heißt, daß die Wetter- und Marktberichte des Rundfunks den Landwirt in die Lage versetzen, mit den Getreidehändlern erfolgreich zu konkurrieren. Da nach der Zivilprozessordnung das zum Wirtschaftsbetriebe erforderliche Gerät bei Landwirten unpfändbar ist und das Landgericht den Rundfunkempfangsapparat als solches ansah, hob es die Pfändung auf.

Kesselsdorf. (Vom Auto angefahren.) Am Donnerstag gegen Mittag trug sich hier ein erster Unfall zu. Der aus Dresden-Reustadt gebürtige, etwa 17 Jahre alte Scholastik Erich Köhler, der sich seit Frühjahr beim Gutsbesitzer Dürigen in Stellung befand und der mit seinem Fahrrad in die Hauptstraße eingezogen kam, wurde von einem Chemnitzer Personkraftwagen angefahren. Dabei kam der junge Scholastik zum Sturz und zog sich verschiedenartige Verletzungen, insbesondere auch erhebliche Kopfverletzungen zu. Nach Anlegung von Notverbanden wurde der verunglückte Radfahrer sogleich in dem Chemnitzer Auto des Dresdner Diakonissenanstalt zugeführt.

Kirchennachrichten

Jahren 2. Advent.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. — Donnerstag nachm. 4 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Kesselsdorf. Vorm. 10 Uhr Beichte; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst Pf. Heber; vorm. 11 bis 11 Uhr Sonntagsmahl; abends 7 Uhr Weihnachtsfeier im Gasthof zur Krone. — Mittwoch: nachm. 5 Uhr Missionsstunde (Pf. Heber).

Untersdorf. Vorm. 9 Uhr Segelgottesdienst (wegen Krankheits des Pfarrers), anschließend Sonntagsmahl.

Weistropf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 5 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls (Pfarrer Seidel, Untersdorf). — Dienstag: Abends 8 Uhr Jungmädchenverein (ältere Abteilung). — Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus. — Donnerstag: Abends 8 Uhr Jungmädchenverein (jüngere Abteilung).

Röhrsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; danach Synodalwahl; nachm. 1/2 Uhr Abendmahlsgottesdienst; abends 7/8 Uhr im Gasthof „Deutsches Haus“ Adventsfamilienabend. — Donnerstag abends 6 Uhr Adventsingen in Klipphausen. Abends 7 Uhr Missionsstunde in Klipphausen. — Freitag: Nachm. 3 Uhr Adventsingen im Pfarrhaus; abends 7 Uhr Missionsstunde im Pfarrhaus.

Sora. Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst, darnach Synodalwahl. — Dienstag: Abends 7/8 Uhr im Gasthof Sora Adventsfamilienabend.

Limbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Blautenstein. Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst. — Donnerstag: Vorm. 9 Uhr Kommunion (Pf. Rost, Neulichen).

Tanneberg. Nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.

Herzogsau. Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst (Kirchenvorsteher Griesbach); vorm. 11 Uhr Synodalwahl (Konfirmandenzimmer); nachm. 3 bis 5 Uhr Großmütterchenverein. — Montag abends 8 Uhr Versammlung des Frauenvereins bei Starke. — Donnerstag: Vorm. 9 Uhr Abendmahlfeier in Selbigsdorf (Herzogsauanteil).

Neulichen. Vorm. 9 Uhr Beichte; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Dienstag: Abends 8 Uhr Jungfrauenverein. — Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde. — Freitag: Nachm. 3 Uhr Wochenamt.

Burthardswalde. Kein Vormittagsgottesdienst, da der Ortspfarrer in Seybnitz amtiert. Nachm. 2 Uhr Abendmahlsgottesdienst. — Dienstag: Abends 8 Uhr Jungmädchenverein.

Vereinskalendar.

Kirchenchor. 6. Dezember Übung.
Militärverein. 7. Dezember Versammlung.
Turnverein D. T. Wilsdruff. 7. Dezember Monatsversammlung.
Frauenverein Grumbach. Nächsten Dienstag Rest. Eger.

Wetterbericht

Vollig in wechselnder Stärke. Allmählich aufkommende, vorerst noch geringe Niederschlagsneigung. Nachts Bodennähe Temperaturen nahe Null, tags im Flachland aber immer noch für die Jahreszeit mild. Flachland schwache bis mäßige südöstliche bis südwestliche, Gebirge frische südliche bis westliche Winde.

Sachlen und Nachbarhaft

Warbach bei Rosten. (Kampf mit einem Ochsen.) Auf dem Gelände des zum Kammergut Zella gehörigen Vorwerks Pommersheim wurde eine seltene Jagdbeute gemacht. Ein starker Ochse, der einem Viehhändler aus Hainichen entsprungen war, tauchte plötzlich auf Pommersheimer Flur auf. Sieben Personen bemühten sich unter eigener Lebensgefahr, das Tier in den Hof des Vorwerks zu bringen. Hierbei unternahm der wütende Bulle einen Angriff auf den Vorwerksoverwalter, diesen mit den Hörnern auszubeladen. Zum Glück blieb letzterer unverletzt. Schließlich gelang es dem Inspektor, das Tier mit einem wohlgezielten Schuss zur Strecke zu bringen.

Tharandt. (Des „Goldmachers“ Schloßversteigerung.) Im hiesigen Amtsgericht fand dieser Tage die Versteigerung des Schlosses des „Goldmachers“ Zausend statt. Den Zuschlag erhielt der Besitzer Schlegel-Rohwein für 24 500 Mark.

Großenhain. (Hauptschuldige am Bankzusammenbruch verhaftet.) Wie gemeldet, ist die hiesige Gewerbebank zusammengebrochen und nunmehr der Konkurs eröffnet worden. Im Zusammenhang hiermit sind der Woll- und Zigarrenhändler Dies, der durch Wechselfälschungen im Betrage von etwa 200 000 Mark am Zusammenbruch der Bank mitschuldig sein soll, sowie der Bankdirektor Dr. Bäuerle verhaftet worden.

Chemnitz. (Vergiftet aufgefunden.) In einem hiesigen Hotelzimmer wurde ein 40 Jahre alter Kaufmann aus Dessau bewußtlos aufgefunden. Er wurde nach dem Krankenhaus übergeführt, wo von ärztlicher Seite festgestellt worden ist, daß Vergiftung durch Lumnalpillen vorliegt.

Stollberg. (Schadensfeuer.) Im benachbarten Mitteldorf brannten die Scheune und teilweise auch die angrenzende Sägemühle des früheren Mählgutes Rudolph nieder. Der Sohn des früheren Besitzers wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Stammt er aus dem sächsischen Königsbau?

Der Prozeß von Horvaths gegen das Haus Wettin. Vor dem Landgericht in Dresden fand der erste Termin in der Klage des Viktor von Horvath gegen Mitglieder des vormaligen sächsischen Königshauses statt. Der Kläger hatte im Zuhörerraum Platz genommen. Die Klage dreht sich belanlich um die Anerkennung seiner Abstammung aus dem ehemaligen sächsischen Königsbau und die sich daraus ergebenden finanziellen Ansprüche.

Der Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Müller-Röhr, begründete in längeren Ausführungen den Standpunkt seines Mandanten. Man müsse, so führte er aus, sich folgende drei Fragen vorlegen: 1. Hat ein Grund bestanden und ist es wahrscheinlich, daß die Geburt eines Kindes bei der Prinzessin Carola geschwiegen wurde? 2. Ist es überhaupt möglich, daß die Prinzessin Carola ein Kind gebären konnte? 3. Ist dieses Kind zu Pflegeeltern, nämlich den Horvaths, abbracht worden? Wenn

man sich auf die erste Frage eine bejahende Antwort geben wolle, so müsse man sich den starken Einfluß vergebewärtigen, den die Jesuiten früher am sächsischen Hofe gehabt hätten. Aber die traditionelle Bestimmung im Wettinschen Hausgesetz, wonach der erstgeborene Sohn des regierenden Zweiges der Familie wieder protestantisch getauft und im protestantischen Glauben erzogen werden müsse, könne man allenfalls verschiedene Auffassung sein. Letzten Endes komme es bei der Klage auf die Leistung des Überzeugungseides an. Der Kläger könne diesen Eid mit gutem Gewissen auf sich nehmen, denn er habe den Kampf um die Anerkennung der Abstammung aus dem königlichen Hause, den sein Vater schon führte, miterlebt, und er wisse, worauf er seine Überzeugung stützen könne.

Der Vertreter des Hauses Wettin, Justizrat Dr. Meding, betonte, daß weder in tatsächlicher noch in rechtlicher Beziehung irgend etwas zutage gefördert worden sei, was den Anspruch des Klägers stütze. Er wies vor allen Dingen darauf hin, daß durch ärztliche Gutachten die Unfruchtbarkeit der Prinzessin Carola festgestellt sei. Ins Reich der Fabel gehöre die im Volksmund verbreitete Erzählung von der „Tradition“. Wie das Staatsarchiv ausdrücklich festgestellt habe, sei August der Starke niemals auf eine — eben gekennzeichnete — Bedingung bei seiner Konvertierung in Wien eingegangen. Zum Schluß wies Dr. Meding darauf hin, daß erst nach so langer Zeit Ansprüche an das Haus Wettin gestellt werden. Belanlich habe ja auch das Landgericht wie auch das Oberlandesgericht dem Kläger die Bewilligung des Armenrechtes wegen „vollkommener Aussichtslosigkeit“ eines Prozesses mehrfach versagt. Die Leistung des Überzeugungseides hielt Justizrat Dr. Meding für völlig falsch und nicht am Platze. Der Zivilsenat beschloß die Vertagung.

Geschäftliches

Der Gesamtauflage dieser Zeitung liegt eine Extrabeilage des bekannten Manufaktur-, Modewaren- und Konfektionshauses Siegfried Schlesinger, Dresden, Johannisstraße 6, bei. Die Firma macht hierdurch auf den in allen Abteilungen stattfindenden großen Weihnachtsverkauf aufmerksam, wobei sich eine Fülle von praktischen und grundsoliden Warengattungen befinden, welche sich vorzüglich für Weihnachtsgeschenke eignen, worauf ganz besonders hingewiesen sei. Das Geschäft ist geöffnet an den Sonntagen den 8., 15. und 22. Dezember.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Extrabeilage. Der heutigen Gesamtauflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Fa. Paul Schmidt-Wilsdruff, betr. den Metallbankasten „Stabil“ bei, den wir zu beachten bitten.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagshaus: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästner, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Als nützliche Weihnachtsgabe empfohlen:
Magen - Inspektor
der köstliche, dem Magen wohlthuende **Pepinwein-Kräuterlikör**.
Erhältlich in den einschlägigen Geschäften und im Ausschank in Gastwirtschaften.

Großer Weihnachts-Verkauf

20% Rabatt

Rücksichtslose Preisherabsetzung bis 20 Prozent in:

Ulster zweireihig, moderne Formen 98, 75, 61, 48, 29⁰⁰	Hausjacken aus guten warmen Stoffen 31, 29, 25, 23⁰⁰	Sport-Anzüge mit 1 und 2 Hosen 80, 69, 57, 49⁰⁰
Paletots marengo und schwarz 84, 75, 58⁰⁰	Sakko-Anzüge 1- und 2-reihig, neue Formen 94, 79, 62, 48, 39⁰⁰	Loden-Joppen warm gefüttert 35, 28, 24, 19, 12⁰⁰
Gehrock-Paletots tadelloser Sitz 95, 75, 68⁰⁰	Smoking-Anzüge mit Seidenrevers 110, 98, 75⁰⁰	Loden- u. Gummi-mäntel 35, 28, 24, 18⁰⁰

Ski-Anzüge, -Blusen u. -Hosen - Windjacken, imprägniert, gute Qualitäten 25, 18, 15, 12, **9.50**
Herren Hosen, gestreift 26-, 19-, 15-, 12-, 8.20, 6.90, Jünglings- und Knaben-Bekleidung in großer Auswahl

20% Rabatt

Dresden-A. Hüneburg Wettinerstr. 35-37
(2 Minuten vom Wettiner Bahnhof)
Sonntag von 11 bis 6 Uhr geöffnet

Empfehle billigt
sämtliche Zutaten zur Weihnachts-Bäckerei
Spezialität: ff. Backmargarine
ausgewogen Pfund 95 und 110 Pfg.
Alle Sorten Butter und Käse
Haushaltene Fleisch- und
Wurstwaren
Fischwaren, Oelfardinien usw.
Zigarren und Zigaretten
Cipri. Lichter Schachtel mit 21 Stk. 65 Pfg.
Lebensmittelgeschäft
Oswin Horn, Friedhofstraße
Fernruf 558

Hotu

Wenn Sie die Qualitätserzeugnisse der **Hotu-Fabriken** noch nicht kennen, so machen Sie bitte sofort einen Versuch. Die Marke „Hotu“ bürgt für beste und preiswerte Qualität.
Pullover, Strickjacken, Klubwesten, warme Trikot-Unterkleidung, Strumpfwaren und Handschuhe für den Weihnachts-Einkauf sind zu haben bei:
Max Rehme :: Eduard Wehner.

Siemens

entschließen Sie sich erst, nachdem Sie Siemens-Geräte gehört haben.

Th. Nicolas Nachf.
Inh. Friedrich König
Wilsdruff, Ruf 134

Blühende Pflanzen
Blumen-Körbe
Blumen-Schalen
Moderne Binderei
für alle Gelegenheiten
empfehlen die Gärtnerei O. Nake

Eine hervorragende Deitkateffe sind meine **fein marinierten neuen Vollheringe** reichl. m. Zwiebel u. Gurke garniert, Stück nur 25 Pfg.
P. Zähne, Torhaus, Dresdner Str. 67

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab
Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff**
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Unreines Gesicht
Pitel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Leint verschönerungsmittel **Venus** (Stärke A) Preis **RM. 2,75 unter Garantie** beseitigt. Organ **Commerpressen** (Stärke B) Preis **RM. 2,75**
Drogerie Paul Kieja

Amateurralben
Klebstoff in Flaschen u. Tuben. Photocoll zum Befestigen der Bilder
Herrn P. Kieja, Zeltstr.

Total-Ausverkauf

wegen Auflösung unseres Geschäftes in Damen-, Herren-, Mädchen- und Knaben-Bekleidung

Für Damen

Wintermantel v. 8.50 an	Georgettekleid v. 15.— an
Ottom.-Mantel „ 9.50 „	Veloutinekleid „ 10.— „
Plüschmantel „ 20.— „	Sommerkleider v. 1.50 „
Sommermantel „ 6.— „	Flanellblusen „ 0.95 „
Kostüme „ 8.50 „	Wollblusen „ 3.50 „
Hauskleider „ 4.50 „	Crêpe-de-Chine-Blusen „ 9.50 „
Wollkleider „ 6.50 „	Bulgarenblusen „ 4.50 „
Seidenkleider „ 7.50 „	Charmeusekleid „ 9.50 „
Crêpe-de-Chine-Kleider „ 10.— „	Kashakleider „ 6.— „

Für Herren

Herren-Anzüge für Straße v. 18.— an	Winteralter v. 15.— an
Kammgarn- u. Garbadine-Anzüge „ 39.50 „	Schwedenmäntel „ 29.50 „
Smok.-Anzüge „ 45.— „	Uebergangsmäntel „ 19.50 „
Gesellschafts-Anzüge „ 39.50 „	Gummimäntel „ 10.— „
Maßersatz-Anz. „ 45.— „	Lodenmäntel „ 18.50 „
	Paletots u. Gehrock-Paletots „ 39.50 „

Für Mädchen und Knaben

Reinwollene Kleider v. 1.50 an	Sommerkleidchen „ 0.75 „
Mäntel l. Winter u. Frühj. „ 7.50 „	Gummicapes mit Mütze „ 6.50 „
Lodenmäntel „ 8.50 „	Knaben-Anzüge v. 6.50 an
Knaben-Manschesteranzüge „ 9.50 „	Knaben-Hosen „ 1.50 „
Knaben-Pyjacks „ 6.50 „	Knaben-Mäntel „ 5.— „

Als besondere Gelegenheit: **Windjacken von 6.— an** **Strickkostüme von 6.50 an** **Röcke von 1.25 an**

Dieses Angebot ist bloß ein Bruchteil unserer billigen Preise. Wir bitten Sie, den Einkauf möglichst in den Vormittagsstunden vorzunehmen.

Birnberg & Co., Dresden-A., Scheffelstraße 17, 1. Etage

Sonntag von 11—6 Uhr geöffnet

Scheffelstraße 17
Scheffelstraße 17
Scheffelstraße 17
Scheffelstraße 17
Scheffelstraße 17
Scheffelstraße 17
Scheffelstraße 17
Scheffelstraße 17
Scheffelstraße 17
Scheffelstraße 17

Scheffelstraße 17
Scheffelstraße 17
Scheffelstraße 17
Scheffelstraße 17
Scheffelstraße 17
Scheffelstraße 17
Scheffelstraße 17
Scheffelstraße 17
Scheffelstraße 17
Scheffelstraße 17

In der Zeit von Sonnabend vor dem 2. Advent bis 24. Dezember ist der Verkauf von Christbäumen auf dem Marktplatz gestattet. Vom Sonnabend vor dem 4. Advent bis 24. Dezember wird Christmarkt abgehalten.
Berechtigt zum Besichtigen der Märkte sind nur hiesige Einwohner. Die Verkaufszeit regelt sich nach den geltenden Ladenschließbestimmungen. Am 24. Dezember, abends 10 Uhr müssen sämtliche Buden, Stände usw. befreit und alle Plätze von den Inhabern der Verkaufsstände gereinigt sein.
Die näheren Bestimmungen sind aus der Marktordnung ersichtlich. Anmeldungen nimmt der Marktmeister entgegen.
Wilsdruff, am 5. Dezember 1929.
Der Stadtrat.

Oeffentliche Theater-Aufführung

des M. G. V. „Deutsches Lied“ Sieben-techn am Sonntag, den 8. Dezember 1929 im

Gasthof zu Neukirchen

abends 8 Uhr. Zur Aufführung gelangt

„Unter Geschäfts-Aufsicht“

Schwank von Franz Arnold und Ernst Bach. Im Vorjahre im Dresdner Centraltheater 120 mal aufgeführt — Vorverkauf im Gasthof zu Neukirchen, Platz 1 Markt ohne Steuer.

Das Geschenk für den Herrn



Die elegante gute Uhr.
Die neue Uhrkette.
Das Cigaretten-Gut.
Der solide Siegelring.
Der silberne Zehnstift.
Die modernen Knöpfe.

bitte besuchen Sie mich, Sie finden das Rechte

Th. Nicolas Nachf.

Inh. Friedrich König, Wilsdruff, Fernruf 134

Gasthof Niederwartha

Sonnabend, den 7. Dezember 1929, abends 8 Uhr

Großes Preiswettbewerb

Dieser Wettbewerb ist ein

Bruno Buchel.

Kaffee

billiger bei gleichbleibender Qualität
stets frisch geröstet
Pfund 4,60, 4,20, 3,80, 2,40

Paul Jähne

Dresdner Str. — Torhaus

Reiche Auswahl

in Beleuchtungs-Gegenständen

Seidenschirmen
Heiz- und Kochapparaten
Heizkissen « elektrischer
Christbaumbeleuchtung

alles in bester Ausführung zu konkurrenzlosen Preisen empfiehlt

Fa. Ferdinand Zotter

Inh. L. Hellwig

Markt 10 — Zwanglose Besichtigung erbeten

Karverein Wilsdruff D.C.

Sonnabend, den 7. Dez. abends 8 Uhr in der „Tonhalle“ Monatsversammlung

Puppenstuben-Capeten

empfehlen großer Auswahl
Oskar Müller,
Zeller Straße

Prüfen Sie die seit 95 Jahren bestens bewährten

Thürmer-Flügel, Pianos,

Kunstspiel- und elektr. Pianos, ehe Sie zum Ankauf schreiten.

In aller Welt werden sie ihres hervorragenden Tones, ihrer Haltbarkeit und Preiswürdigkeit wegen geschätzt.

61000

Thürmer-Instrumente bürgen für die Qualität des Fabrikats.

Sie können Thürmer-Klaviere u. billigere fremde Marken

—Mannborg-Harmoniums

auf Abzahlung oder geg. Kasse mit Rabattgewährung erwerben.

Ferd. Thürmer, Pianofortefabrik, Meissen i. Sa.

6 gebrauchte, guterhaltene

Rohrstühle

billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vertreter

Hausierer, Händler für leicht verk. Sachen sofort zahlbar. Werte Objekten unter 5. 100 postl. Größenhalt.

Schenken bereitet Freude!

Denken Sie jetzt schon daran, Ihre Weihnachtsgeschenke zu wählen!

Nur wer frühzeitig kauft, hat Zeit, das Passende auszusuchen. Eine große Auswahl wertvoller Geschenke ist für Sie bereitgestellt. Erfreuen Sie sich und Ihre Angehörigen durch Gaben von bleibendem Wert.

Schlafdecken	Baumwolle, sehr gute Gebrauchsware	1,90
Schlafdecken	Wolle, warme, wollige Qualitäten, grau u. kamelhaarfarbig	7,75 5,75 3,— 2,40 19,75 14,— 10,— 6,25
Kamelhaardecken		42,— 36,— 26,— 23,50
Reisedecken	moderne Muster	27,50 22,50 19,—
Steppdecken	d'seitig Satin mit bester Füllung	22,50 16,75 12,75
Steppdecken	Ersatz für Daunendecken, mit K'seide bezogen, beste Wollfütterung	40,—

Bettdecken — Sofadecken

Emil Glathe / Wilsdruff

Die kleine Bohne C

Vom Hause Klemm-Kaffee Dresden

Der Volks-Kaffee zu Mark 2.80 das Pfund

Bitte auch in den Niedertagen nur Originalpackung verlangen

Töpfe unterm Weihnachtsbaum Erfüllt der Hausfrau schönsten Traum!

Eine anerkannt vorteilhafte Bezugsquelle

in feuertesten Bratpfannen

Koch-, Schmor- und Milchtöpfen

sämtlichem Braugeschirr | bunten Milchtöpfen

(Wärmflaschen usw.) | einzeln und in Sätzen zu 6 Stück von 2.50 RM an

Blumentöpfen, Ubertöpfen, Ampeln, Vasen, Bowlen, Krügen

Schüsseln einzeln und in Sätzen zu 6 Stück

Kaffee- u. ff. Teeservices, Kinderspielzeug

Steingutgeschirr, Geschenkartikel

finden Sie in reicher Auswahl zu niedrigen Preisen im Tonwaren-Spezialgeschäft

Clemens Hänig

Bahnhofstraße 142 Mitglied der Rabattgruppe
Besichtigung meines reichhaltigen Lagers ohne Kaufzwang gestattet

Das Festgeschenk

von bleibendem Werte

ist eine

Photographische Camera

Größte Auswahl von Apparaten in allen Preislagen mit den verschiedensten Objektiven erster Firmen; sowie sämtliche Bedarfsartikel. Großes Lager von Stativen, Ledertaschen und Photo-Alben in allen Größen von 2—6 Mark in geschmackvoller Ausführung.

Vergrößerungen fachgemäss und preiswert

Gefl. Besichtigung ohne Kaufzwang, sowie fachm. Auskunft u. Beratung erhalten Sie im

Photohaus u. Drogerie Paul Kletzsch, Wilsdruff

Der Kluge schenkt Brack-Stoffe

Wir machen Ihnen das Schenken zur Freude — bis Weihnachten Zahlungserleichterung
Riesenauswahl, 1480 Herren- und Damen-Stoffe / Wir liefern direkt ab Engrosimportlager / Bracktüche werden getragen in 27931 Familien / Ungezählte Anerkennungen
Kaufen Sie gute Herren- u. Damenstoffe direkt im führenden Spezialhaus Dresdens

W i l s d r u f f
Bitte übergeben Sie diesen Gutschein an der Kasse, er ist wertvoll.

Ernst Brack Pirnaischer Platz (Kaiserpalast)
Eingang Amalienstraße 1, 1. Etg.

Bis Weihnachten Sonntags geöffnet 11—6

Jeder Stoff wird nach Weihnachten bereitwilligst umgetauscht

zahlbar: 5 Monatsraten

Unsere kleinen Preislagen: 550 650 750 850 950 1050

Unsere Hauptpreislagen: 1150 1250 1350 1450 1550 1650

Unsere Luxusqualitäten: 1750 1850 1950 2150 2350 2450

Tuchhaus

G. m. b. H.

Eingang Amalienstraße 1, 1. Etg.

Tagespruch.

Das ist, kannst du nicht sagen, denn Das Sein es rollt gar schnell an dir vorüber. Und eh du dich noch recht besinnen kannst, Da reicht der Tod die Hand dir schon darüber.

G. Zieschang.

Weitere Vernehmung des Oberbürgermeisters Böh.

War die städtische Verwaltung unübersehbar. Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung vor dem Klarek-Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtages erklärte Oberbürgermeister Böh auf Fragen nach der Kontrolle der städtischen Verwaltungsstellen, daß die Hauptprüfstelle des Magistrats das gesamte Rechnungsmaterial zu prüfen habe und auch die Verwaltung beobachten müsse. In besonderen Fällen seien vom Magistrat Untersuchungsausschüsse eingesetzt worden. Die Behauptung, die Zahl der Berliner städtischen Betriebe wäre so groß, daß die städtische Verwaltung sie nicht mehr bewältigen könne, sei entschieden unrichtig. Zahlreiche

städtische Betriebe brächten so große Überschüsse, daß auf ihnen zu einem guten Teil die Finanzen der Stadt beruhten. Auch die zur Erörterung stehenden Vorfälle seien nicht auf Unübersichtbarkeit der Verwaltung zurückzuführen. Auf den Hinweis, daß der frühere Leiter der R. V. G., Kovarra, ihn bereits im Jahre 1926 brieflich darauf aufmerksam gemacht habe, daß er über die Klarek's und die R. V. G. „ungeheuerliche Sachen“ berichten könnte, erwiderte Oberbürgermeister Böh, er habe das sicherlich damals mit dem zuständigen Stadtrat wohl besprochen. Kovarra habe damals seinen guten Ruf in der Verwaltung gehabt. Auf den Hinweis, daß Bürgermeister Scholz schon im Jahre 1928 Bilanzfälschungen bei der R. V. G. festgestellt habe, erklärte Böh, er erinnere sich nicht daran, darüber einen Bericht erhalten zu haben.

Ein kommunistisches Mitglied des Untersuchungsausschusses stellte fest, daß man aus den Aussagen des Oberbürgermeisters den Eindruck gemahe, daß er alles den Magistratsmitgliedern und sonstigen Beamten überlasse und sich persönlich von allem frei halte. Böh widersprach mit Entschiedenheit dieser Auffassung.

Böh über den Pelzkauf.

Nach weiteren Fragen kam Oberbürgermeister Böh dann auf die Pelzangelegenheit zu sprechen. Er führte aus: Im Sommer vorigen Jahres sollte meine Frau sich einen Pelz beschaffen. Es handelte sich nur noch darum, wo sie ihn kaufen sollte. Ich erinnere mich daran, daß einer der Klarek's, den ich früher im Zusammenhang mit der R. V. G. kennengelernt hatte, mir einen Pelz angeboten hatte. Ich habe einen Kauf aber abgelehnt, weil ich damals keinen Pelz brauchte. Ich wies meine Frau nun an die Klarek's. Sie bestellte einen Pelz und erkundigte sich, was er kosten solle. Ein Preis konnte ihr aber noch nicht genannt werden. Der Pelz wurde geliefert, die Rechnung ließ aber lange auf sich warten. Nach mehrfachen Mahnungen ging schließlich die Rechnung ein. Sie betrug 350 Mark. Dieser Betrag erschien uns natürlich zu gering. Darauf schrieb meine Frau den Klarek's, es wäre ihr peinlich, diesen Pelz anzunehmen, weil ihr der Preis zu niedrig erschien. Sie hätte deswegen die Unterstützung eines Künstlers mit 1000 Mark vorgenommen, um die Sache auszugleichen.

Auf weitere Fragen betonte der Zeuge, es sei niemals seitens der Klarek's auch nur der geringste Versuch gemacht worden, ihn zu beeinflussen. Niemals sei einer der Herren bei ihm gewesen.

Auf die Frage des Kommunisten Abgeordneten Obuch, wie Böh denn die Lieferung dieses so billigen Pelzes aufgefassen habe, sagte der Zeuge: Wir haben den Pelz niemals aufgefassen lassen. Wir glaubten schließlich, es könnte für diesen Pelz im Ladenverkauf 2000 bis 2500 Mark verlangt werden. Da sagten wir uns, im Großhandel würde er vielleicht für die Hälfte zu haben sein, und da sind wir auf den Wert von 1000 Mark gekommen.

Wichtige Gegenüberstellungen.

Der Klarek-Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtages schritt nach einer Gegenüberstellung Kovarra Leinert, die letzten Endes die Aussagen des Zeugen Kovarra in einem nicht zweifelsfreien Licht erscheinen ließ, zu Gegenüberstellung Kovarra-Böh.

Arnold Merten's Modell

Roman von Anna Fink

Copyright by Frau Anna Fink, Dresden-Laubegast, Krainerstr. 21 (42. Fortsetzung)

„Nun“, sagte Arnold, „es wird uns wohl allen so gehen, die wir es mit der Kunst ernst nehmen.“

Max Vogel zuckte bloß die Achseln und schwieg.

Ihr Gespräch wurde unterbrochen, weil sie auf die elektrische Bahn stiegen.

„Wir fahren ja in einer ganz anderen Richtung wie früher!“, sagte Merten erstaunt, der seit zwei Jahren nicht hier gewesen war.

Max lächelte bloß.

„Warte nur, Du wirst schon staunen!“ sagte er geheimnisvoll.

„Bist Du umgezogen?“ fragte Merten.

„Freilich!“ war die Antwort.

Arnold sah Max Vogel von der Seite an. Er merkte jetzt erst, daß dieser fast mit einer gewissen Eleganz gekleidet war. Jedenfalls sah er im Gegensatz zu früher bedeutend sorgfältiger angezogen aus.

Sie fuhren bis in einen Vorort. Dort stiegen sie aus.

„Wir haben es glücklicherweise nicht weit!“ sagte Max.

Sie gingen ein paar Schritte die Querstraße entlang.

Vor einem hübschen Hause hielt Vogel an.

„Hier ist es!“

Im ersten Stock war der Name „Vogel“ auf einem lauberen Türschild zu lesen.

„Ich glaube gar, Du bist Kapitalist geworden und hast Dir eine eigene Wohnung zugelegt!“ rief Arnold verblüfft.

„Und eine Frau“, ergänzte Max, auf dessen Ringeln hin eine junge hübsche Frau die Türe geöffnet hatte.

„Ander, ich muß mich erst mal setzen auf den Schreck!“ rief Merten und hand wie eine Wildgans da. „Ich glaube gar das ist Ise!“

Der Oberbürgermeister betonte, es sei möglich, daß er bei der R. V. G. Stoff gekauft habe; die Sache könne sich aber unter seinen Umständen so abgespielt haben, wie die Presse über die Aussagen Kovarra's berichtete. Der Zeuge Kovarra bezeichnet es als möglich, daß Frau Böh es gewesen sein könnte, die der Stoff als zu teuer bezeichnet habe.

Auf die Frage, warum der Zeuge den Hinweis auf Schiebung und Bilanzfälschung bei der R. V. G. in den Gutachten der Hauptprüfstelle nicht nachgegangen sei, erwidert Böh, daß er diese Gutachten im einzelnen nicht gekannt habe. Böh betonte weiter, daß das Aktivvermögen der Stadt etwa zwei Milliarden Mark betrage, die Verschuldung umfasse eine Milliarde; mehr als ein Drittel davon sei schwebende Schuld. Zweifelslos sei die Lage schwierig.

Es wird dann die Frage der angeblichen Bildertäufel gestreift, wobei Oberbürgermeister Böh die Erklärung abgibt, einmal aus eigenen Mitteln einem Künstler zu dessen Unterstützung ein Bild für 500 Mark abgekauft zu haben. Ein in diesem Zusammenhang von dem kommunistischen Ausschussmitglied Obuch gemachter Einwurf, daß Arno Holz verhungert sei, weil er nicht genügend Unterstützung erhalten konnte, wird von Böh zurückgewiesen. Damit war die Zeugenvernehmung des Berliner Oberbürgermeisters beendet.

Nach der anschließenden Vernehmung des Obermagistratsrates Nahlbach vertagte sich der Ausschuss.

Auktion bei Klarek's.

Pelze, Autos und Weine werden verschleudert.

Die von den Bekrüdern Klarek auf Auktionen erworbenen Pelze wurden jetzt in Berlin versteigert. Ferner bildete ein Austro-Daimler von 1760 PS aus dem Privatbesitz der Klarek's den Anziehungspunkt für eine Riesensmenge von Leuten, die aber mehr gekommen waren, um sich an dem Anblick verschwundener Herrlichkeiten zu ergötzen, als um mitzubieten. Die verschiedenen Posten von Pelzen und Fellen gingen für Spottpreise weg. Der Austro-Daimler erzielte ganze 1100 Mark. Die Einnahmen betragen nach ungefähre Schätzung des Konkursverwalters im ganzen etwa 2500 Mark, sicherlich eine große Enttäuschung für die Gläubiger. Am Sonnabend findet die Versteigerung der Privatawine der Brüder Klarek statt, die einst einen so großen Anziehungspunkt für ihre Freunde gebildet haben.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die polnische Schweineausfuhr nach Deutschland.

Wie die halbamtliche „Gazeta Polska“ meldet, stehe die Frage der Schweineausfuhr nach Deutschland nach der Rückkehr des deutschen Botschaften Kaufner wieder in der ersten Reihe der Verhandlungsfragen. In dieser Frage machten die Deutschen immer noch Schwierigkeiten. Die freie Ausfuhr wollten sie nicht und Schweinefleisch wollten sie nur dann zulassen, wenn es von der Fleischverarbeitenden deutschen Industrie aufgenommen werde. Diese Ausfuhrfrage sei für Polen das allerwichtigste und daher dürfe man die Handelsvertragsverhandlungen noch nicht allzu günstig beurteilen.

Austritt Froweins aus der Deutschnationalen Volkspartei.

Nach einer Meldung der Kölnischen Zeitung ist der stellvertretende Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Abraham Frowein-Elbersfeld, aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten.

Brüning Zentrumsfractionsvorsitzender.

Die Zentrumsfraction des Reichstages wählte zu ihrem 1. Vorsitzenden den Abgeordneten Dr. Brüning. Die Stelle des 1. Vorsitzenden war seit der Ernennung des damaligen 1. Vorsitzenden Stegerwald zum Reichsverkehrsminister unbesetzt geblieben. Die beiden bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Perlittius und Giese sind bereits vor einem Jahr gewählt worden und behalten ihren stellvertretenden Vorsitz bei. Weiter dürfte an Stelle des Mitgliedes des Vorstandes der Zentrumsfraction, des Reichsministers für die besetzten Gebiete Dr. Birtz, der Abgeordnete Erping treten.

Österreich.

Verfassungsreform gesichert.

Die parlamentarischen Arbeiten des Unterausschusses über die Verfassungsreform wurden beendet. Im wesentlichen ist bis auf einige kleinere Fragen alles geklärt. Es wurde ein Einvernehmen über die Schulfrage erzielt.

in der Weise, daß dem Unterrichtsmittlerum ein allerdings beschränktes Weisungsrecht an die Unterbehörden ferner ein gewisses Inspektionsrecht über die Volk- und Mittelschulen zuzufinden soll, weiter ein Einvernehmen über die Wahlordnungsfragen in der Weise, daß die Aufstellung der Wählerverzeichnisliste im allgemeinen den Gemeindeführern obliegt. Die verfassungsrechtliche Stellung Wiens ist noch nicht ganz geklärt.

Polen.

Sejmöffnung ohne Zwischenfall.

Die erste Sejm-Sitzung wurde vom Sejmarschal Dazinski ordnungsgemäß und ohne Zwischenfälle eröffnet. In seiner Eröffnungsrede schilderte Dazinski die bekannten Vorgänge, die zur Vertagung des Parlaments am 31. Oktober geführt hatten. Er erklärte u. a., daß der polnische Sejm die verdienstvolle Armee liebe und zu schätzen wisse. Es sei jedoch sehr schädlich für den Staat wenn das Heer von der Politik nicht ferngehalten werde.

Italien.

Das italienische Königspaar beim Papst.

Der Besuch des italienischen Königspaares beim Papst vollzog sich in großer Feierlichkeit nach dem vor-gesehenen Programm. Die Audienz beim Papst und der Besuch beim Kardinalstaatssekretär waren kurz und herzlich und der Besuch der Petersbasilika besonders feierlich.

Aus In- und Ausland

Berlin. Wegen der kürzlichen Studentenunruhen an der hiesigen Universität ist ein Mitglied des Vorstandes der Allgemeinen Studentenenschaft mit der Androhung der Exkommunikation von der Universität bestraft worden. Der Hauptführer konnte nicht bestraft werden, da er nicht Hörer der Universität ist.

Frankfurt a. Main. Zum Ehrenmitglied des Instituts für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Frankfurt a. Main wurde der Präsident der Preussentasse in Berlin, Otto Klepper ernannt.

London. Im Unterhaus ist ein Antrag auf Ernennung eines Ausschusses zur Prüfung der Frage der Abschaffung der Todesstrafe in England eingetracht worden.

Beginn des Stolberg-Prozesses.

Drei Verhandlungstage in Aussicht genommen.

Der dem Schöffengericht in Hirschberg in Schlesien beginnt nunmehr der Prozeß gegen den 29 Jahre alten Grafen Christian Friedrich zu Stolberg, der beschuldigt wird, am 18. März d. J. auf Schloß Rasowitz seinen Vater, den Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, fahrlässig erschossen zu haben. Der Angeklagte stellt die Bluttat, die das größte Aufsehen erregte, so dar, als wenn sich beim Probieren von Patronen, die er in den Lauf eines Jagdgewehres einpassen wollte, ein Schuß gelöst habe; dieser Schuß habe seinen Vater, der im Zimmer auf dem Sofa gesessen und gelesen habe, tödlich getroffen.

Lange Zeit behand bekanntlich der Verdacht, daß Graf Christian seinen Vater absichtlich erschossen habe. Diese Vermutung entstand dadurch, daß der Täter nach der Entdeckung der Tat einen Einbruch fingierte und angab, sein Vater sei von einem unbekannt Fremden ermordet worden. Für die Verhandlung des Prozesses sind zunächst drei Tage in Aussicht genommen. In die Anklage wegen fahrlässiger Tötung ist das Schöffengericht nicht gebunden; es könnte vielmehr, wenn es das für richtig erachten sollte, das Verfahren an das Schwurgericht zu neuen Ermittlungen weitergeben.



Eberhard Graf zu Stolberg, der von seinem Sohn Christian erschossen wurde.

Christian Graf zu Stolberg, der unter der Anklage der fahrlässigen Tötung seines Vaters vor Gericht steht.

eifrig, als Arnold die Stirn runzelte. „Du glaubst nicht, wie ich mich habe umstellen müssen. Aber, — was soll man machen? Von seinen Idealen allein kann man nicht leben. In der Erkenntnis kommt wohl ein jeder von uns früher oder später. Außerdem tat ich's ja nicht für mich, sondern für meine Frau.“

Ise war hinausgegangen, um das Essen für den Gast zurecht zu machen.

„Na, Ise hat sich auch zur Genüge verändert!“ meinte Arnold nachdenklich. „Hat sie denn ihre Malerei ganz und gar an den Nagel gehängt?“

„So ziemlich“, sagte Vogel. „Sie kommt nicht mehr dazu. Ein Mädchen kann sie sich nicht halten, denn dazu reicht es nicht. Und sie hatte sich auch scheinbar mit ihrer Arbeit etwas übernommen. Sie ist froh, daß sie sich nicht mehr dauernd im Existenzkampfe herum zu schlagen braucht.“

„Dann geht es Euch sonst gut?“ fragte Arnold einbringlich.

„Ach, ja“, sagte Max, „ein Rest bleibt immer, man muß mit ihm fertig werden. Aber nun erzähle Du von Deiner Arbeit.“

Merten berichtete, aber er war nicht ganz bei der Sache. Er hätte es nie für möglich gehalten, daß Max Vogel seine Anschauungen über die Kunst so gänzlich ändern würde. Und Ise gar! Die doch immer so für ihre Selbstständigkeit gekämpft hatte und für sie eingetreten war.

„Hast Du für Deine anderen Arbeiten einen Verleger gefunden?“ unterbrach sich Arnold selber auf einmal.

„Nein, noch nicht“, war die Antwort. Und Ise, die gerade die letzte Frage gehört hatte, sagte zuversichtlich: „Das kommt schon noch. Max hat ja mit den anderen Arbeiten so viel zu tun, daß für seine Dichtungen nicht viel Zeit bleibt.“

Es klang etwas resigant, ohne daß es so gemeint war. Aber Arnold konnte manchmal sehr seine Ohren haben.

(Fortsetzung folgt)

Die Ordnung im Parlament

Verstärkte Rechte der Reichstagsleitung.

Beschlüsse des Ausschusses.

Nach den turbulenten Szenen, die sich am Mittwoch im Reichshaus durch den Widerstand der kommunistischen Partei gegen eine sachliche Beratung des neuen Republikverfassungsgesetzes zutragen, haben die zuständigen Instanzen eine sofortige Neuregelung der Geschäftsordnung beschlossen. Der Geschäftsordnungsausschuss genehmigte Änderungen der Geschäftsordnung, die eine Verstärkung bedeuten. Danach lautet nunmehr:

Paragraf 90 (Wortentscheidung): Ist ein Redner dreimal in derselben Rede zur Sache oder zur Ordnung gerufen und beim zweitenmal auf die Folgen eines dritten Ordnungsrufes hingewiesen worden, so kann ihm der Präsident das Wort entziehen oder die im Paragraphen 91 angeordneten Maßnahmen über ihn verhängen.

Paragraf 91 (Ausschluss von Abgeordneten): 1. Wegen gröblicher Verletzung der Ordnung kann der Präsident ein Mitglied bis zu 30 Sitzungstagen von der Teilnahme an den Verhandlungen ausschließen. Für die Zeit bis zum Ablauf der Ausschlussfrist ruht die Berechtigung zum Besuche der Kammern und zur Benutzung der Fahrkarte. 2. Das Mitglied hat den Sitzungssaal sofort zu verlassen. 3. Das Mitglied hat die Aufforderung des Präsidenten nicht, so wird die Sitzung unterbrochen oder aufgehoben und das Mitglied zieht sich dadurch ohne weiteres den Ausschluss von 30 Sitzungstagen mit den in Absatz 1 bezeichneten Folgen zu. 4. Der Präsident stellt diese Folgen bei Wiedereröffnung der Sitzung oder bei Beginn der nächsten Sitzung fest. 5. Das Mitglied darf während der Dauer der Ausschlussfrist auch an den Ausschusssitzungen nicht teilnehmen.

Paragraf 95 (Herbeirufung eines Reichsministers): Jedes Reichstagsmitglied kann die Herbeirufung von Reichsministern beantragen. Der Antrag bedarf der Unterstützung von dreißig anwesenden Mitgliedern.

Der Reichstag zur Wohnreform.

(111. Sitzung.) CB. Berlin, 5. Dezember.

Die Beratungen werden eröffnet mit der Erklärung des Präsidenten Lohse, eine Anzahl deutschnationaler Abgeordneter hätte ihm den Austritt aus der Fraktion mitgeteilt und gebeten, neue Anordnungen wegen der Plätze im Sitzungssaal zu treffen. Er, der Präsident, bittet alle Abgeordneten, die einen Wunsch in dieser Beziehung haben, ihm bis zum Schluss der Sitzung Mitteilung zu machen.

Die verschwundenen Kisten.

Der Raiffeisen-Untersuchungsausschuss.

Der Raiffeisen-Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtages setzte die Vernehmungen von früheren Angehörigen der Raiffeisen-Bank fort. Der Vorsitzende gab ein Schreiben der Raiffeisen-Bank bekannt, in dem mitgeteilt wird, daß gegen den früheren Profuristen Mähring eine Anklage wegen Untreue bei der Staatsanwaltschaft gemacht sei. Die Untreue sei begangen durch eigenmächtigen Ankauf eines Postens von Aktien der Württembergischen Braunkohlenwerke zu anhergewöhlichen Preisen am 13. Dezember 1925, wodurch die Bank schwer geschädigt worden sei. Ein heute verlas eine ebenfallsige Erklärung über seine Aufnahme der von Urakzew bestehenden Lagerbestände vom Oktober 1925. Aus dieser Erklärung ergibt es sich, daß schon damals wertvolle Waren wie Paraffin und Glaswaren nicht mehr vorhanden waren. Insgesamt waren 569 Kisten aus dem Lager verschwunden. Ein Strafverfahren gegen Urakzew auf dessen Veranlassung hin die Waren dem Lager entnommen worden waren, sei nicht eingeleitet worden.

Englischer Dampfer „Norwich City“ in Seenot.

Wie aus Apia auf Samoa gemeldet wird, sind zwei amerikanische und ein norwegischer Dampfer zur Unterstützung des englischen Dampfers „Norwich City“, der auf ein Riff der Gardnerinseln aufgelaufen war und S. O. S. Rufe ausgesandt hatte, bei der Insel eingetroffen. Ein Teil der Mannschaft konnte sich an das Land retten, während elf Personen, darunter sechs Araber, ertrunken sind. Drei Mann wurden heute durch den englischen Dampfer „Trompage“ an Bord genommen, während sich noch 21 Mann auf der Insel befinden. Die Rettungsarbeiten werden durch starken Sturm und Sturzseen sehr erschwert.

Arnold Merten's Modell

Roman von Anna Fink

Copyright by Frau Anna Fink, Dresden-Laubegast, Krausestr. 21

(43. Fortsetzung)

Er sah Ise prüfend an.

Sie war etwas rundlich geworden. Ihre Frisur und Elastizität war entschieden nicht mehr die gleiche wie vor einigen Jahren.

„Ja“, sagte sie und lächelte ein wenig schmerzlich, „man bleibt eben doch nicht immer dieselbe.“

„Was macht denn Fritz?“ fragte Arnold.

„Hat auch kapituliert!“ sagte Max, und es klang beinahe ein wenig Schadenfreude durch. „Er hat eine Stellung als kleiner Steuerbeamter angenommen. In seinen Ruhestunden schreibt er Romane, die erst immer lange liegen bleiben, ehe sie mal in Druck gehen. Er ist ja dadurch auch nicht unbedingt darauf angewiesen.“

Merten sah Max ganz entgeistert an.

„Ich würde es nicht glauben, wenn Du es mir nicht versichertest. Ich hätte alles andere für möglich gehalten, bloß das nicht.“

„Der Rot gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“, zitierte Vogel.

Es entstand eine Pause.

Max rauchte eine kurze Pfeife, Frau Ise nähte und Merten betrachtete gedankenverloren ein Bild an der gegenüberliegenden Wand. Es war eine Farbenhülle in Pastell, nach Art der modernen Maler, die dabei auf figurliche Darstellung gänzlich verzichteten.

„Das Bild ist gut“, sagte Arnold und erhob sich, um es näher zu betrachten.

„Ich glaube gar, es ist von Kurt Bloß!“ rief er überrascht aus. „Was macht denn der?“

Die Novelle zum Genossenschaftsgesetz

zugunsten der Erleichterung von Zusammenschlüssen wird endgültig verabschiedet. Die Geschäftsordnungskommission beantragt die Strafverfolgung der Abgeordneten Bönen (Komm.), Dengel (Komm.), Straßer (Nat.-Soz.), Dr. Göbbels (Nat.-Soz.) zu erteilen, ferner die Genehmigung zur Durchführung des Abg. Bleske (Komm.). Die Ausschusstränge werden angenommen. Nunmehr kommen die

Reichsrichtlinien für das Wohnungswesen

zur Behandlung. Die Richtlinien verzeichnen als Aufgabe der Wohnungs- und Siedlungspolitik die Herausnahme der Haushalte und Familien, die bisher in überbelegten Wohnungen untergebracht waren, Räumung der abbruchreifen Wohnungen, Herausnahme von Familien aus ungesunden Wohnvierteln, Herausnahme armer und gesundheitlich gefährdeter Familien aus überfüllten oder unzureichenden Wohnungen und Schaffung neuer Wohnungen für gewerbliche Arbeiter, Festhalten von Landarbeitern auf dem flachen Lande durch Ansiedlung. Bezüglich der Finanzierung wird festgestellt, daß die Hauszinssteuer ausschließlich für den Wohnungsbau, und zwar nur für Kleinwohnungen, verwendet werden soll. Die Mieten sollen tragbar sein und für Minderbemittelte, linderreiche Familien 15 Prozent des Einkommens nicht übersteigen. Die erforderlichen Schutzmaßnahmen zur Sicherung der Baukostenzuschüsse der Mieter, Vorauszahlung für Rentalmieter sollen getroffen werden. Reichsmietengesetz, Mieterschutzgesetz und Wohnungsmangelgesetz bleiben auch weiterhin aufrechterhalten.

Abg. Bül (Dem.) erbittet größere Reichsstütze für das Gebiet an der böhmischen Grenze. Der Zentrumsausschussmitglied Dr. Bielefeld spricht für Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit des deutschen Baugewerbes und verlangt allmählichen Abbau der Wohnungswirtschaft. Nach dem kommunistischen Abg. Ströbel

fehlen heute in Deutschland 4 1/2 Millionen Wohnungen. Der volksparteiliche Abgeordnete Winnefeld warnt vor Übertreibungen bei der Darstellung der Wohnungsnot; vieles sei allerdings noch nachzuholen. Besonders dringend sei die Wohnungsbeschaffung für die Arbeiter im westlichen Industriegebiet. Der notwendige Mieterschutz solle aufrechterhalten bleiben, aber die Zwangswirtschaft müsse allmählich verschwinden.

Abg. Lude (Wirtschaftspartei) meint, das System der Wohnungswirtschaft habe vollkommen verlagert. Die Wohnungsnot solle beseitigt werden, aber das ließe sich nur in einer ungehinderten Wirtschaft erzwingen.

Die Beratungen werden nunmehr abgebrochen und das Haus verläßt sich auf Dienstag, den 10. Dezember.

Neues aus aller Welt

Ein neuer Flüchtlingstransport in Eydiluhnen. Der dritte Landtransport der deutschstämmigen Bauern aus Russland traf in der Nacht zu Donnerstag in Eydiluhnen ein. Er bestand aus 390 Personen; es befanden sich darunter 79 Kinder unter fünf Jahren und 60 Kinder im Alter von fünf bis neun Jahren. Die Stimmung der Flüchtlinge war recht gedrückt. Die Sanitäter mußten ein Kind, das kurz vor Eydiluhnen gestorben war, und eine während des Transportes niedergelassene Frau in das Lagerlazarett schaffen.

Großes Schandfeuer in Ammern. Der im vorigen Jahre von einer Anzahl schwerer Brände heimgefuhrte Ort Ammern bei Mühlhausen in Thüringen wurde erneut durch eine schwere Brandkatastrophe in Aufregung versetzt. Aus der Scheune eines Landwirts schlugen plötzlich heftige Flammen, die von einem starken Wind auseinandergetrieben wurden und wenige Augenblicke später auf eine ganze Reihe von Nachbargebäuden übergriffen. Insgesamt sind zehn Gebäude bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Futtermittel, landwirtschaftliche Maschinen und Kleinvieh wurden vernichtet. Man vermutet Brandstiftung und hat bereits zwei Verhaftungen vorgenommen.

Sieben Schwerverletzte bei der Explosion einer eisernen Gußform. Auf dem Thomasturm der Vereinigten Stahlwerke, Abteilung Dortmund Union, ereignete sich ein folgenschwerer Explosionsunglück. Aus bisher noch unbekannter Ursache explodierte eine eiserne Gußform. Durch die umherschwebenden abfliegenden Eisenmassen

wurden sieben Arbeiter so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Drei der Verletzten haben so schwere Brandwunden erlitten, daß an ihrem Auskommen gezweifelt werden muß.

Aberfall auf ein Mädchen bei Weitmum. Im Walde von Ludenberg bei Weitmum wurde ein Mädchen von einem Manne, den es vorher in einer Wirtshaus in Düsseldorf kennengelernt hatte, überfallen, gewürgt, zu Boden geworfen und vergewaltigt. Auf die Hilferufe des Mädchens eilte ein Förster herbei, dem es jedoch nicht gelang, den Täter zu fassen. Erst die später herbeigerufene Kriminalpolizei konnte nach einigem Suchen den Täter verhaften. Die Vernehmungen des Überfalls mit den Düsseldorf Mordtaten ergeben.

Depotunterschlagung. Die Inhaber eines Bankgeschäftes in Trebsa, die Gebrüder Hans und Paul Hermann, haben sich nach Depotunterschlagungen der Staatsanwaltschaft in Warburg freiwillig gestellt; sie wurden in Haft gehalten. Nach ihren Angaben haben sie Wertpapiere in Höhe von 155 000 Mark unterschlagen.

Schweres Explosionsunglück in Böhmen. Bei dem Bau des großen Böhmerwald-Elektrizitätswerkes am Schwarzen Weg bei Eisenstein ereignete sich eine schreckliche Explosion. Als zwei Arbeiter mit dem Ausheben einer Grube beschäftigt waren, stießen sie mit der Spitzhacke auf eine von früheren Sprengarbeiten zurückgebliebene Dynamitladung, die explodierte. Beide Arbeiter erlitten so schwere Verletzungen im Gesicht, daß sie das Augenlicht verloren. Außerdem mußte jedem von ihnen ein Fuß und einem auch ein Arm amputiert werden.

Ein deutscher Dampfer auf der Schelde schwer beschädigt. Wie aus Brügge gemeldet wird, wurde auf der Schelde der mit Stückgütern auf der Reise von Antwerpen nach Hamburg befindliche deutsche Dampfer „Berra“ von einem unbekannt gebliebenen anderen Dampfer gerammt. Die „Berra“ trug bei dem Zusammenstoß ein großes Loch davon und begann zu sinken, es gelang jedoch mehreren Schleppdampfern, den Dampfer am Ufer auf Grund zu setzen.

Neue Hauseinstürze in Frankreich. Die Reihe der Hauseinstürze in Frankreich setzt sich in alarmierender Weise fort. In Sainte Sigolène im Departement Haute-Loire stürzte ein Neubau zusammen, gerade, als die Maurer sich an die Arbeit begeben wollten. Zwei Tote und drei Schwerverletzte wurden aus den Trümmern geborgen. Der Unfall wird auf den starken Sturm, der in der Gegend wütete, zurückgeführt. In Lyon stürzte eine Hausmauer ein und begrub einen Arbeiter unter sich.

Sechs Todesopfer einer Brandkatastrophe. In Port Alfred (Kanada) brannte ein Farmhaus nieder. Der Farmer, ein französischer Kanadier, und fünf seiner Kinder im Alter von zwei bis zehn Jahren sind in den Flammen umgekommen. Die Mutter und drei weitere Kinder konnten sich retten.

Vereitelter Betrug an der Deutschen Bank. Auf Veranlassung der Überwachungsstelle der Deutschen Bank ist in Newyork der angebliche schwedische Staatsangehörige Westergaard, der den Versuch gemacht hatte, die Deutsche Bank um 60 000 Dollar zu betrügen, verhaftet worden. Westergaard hatte bei der Newyorker Chatham- und Phoenix-Bank eine Anstellung gefunden und sich dort unter dem Namen J. S. Stone ein Konto eröffnet, auf das er für Rechnung und auf Anweisung der Deutschen Bank 60 000 Dollar einzahlte. Als die Deutsche Bank hiervon Nachricht erhielt, erbat sie aus Newyork durch Bildfunk die Photographien der Überweisung und stellte sofort fest, daß es sich um Fälschungen handelte.

Eine Schülerin, die 31 Einbrüche verübt hat. Eine aus Gadenstedt in Hannover stammende 15jährige Schülerin ist seit einigen Tagen aus ihrem Elternhaus verschwunden. Polizeibehörden verlaute, daß das Mädchen nicht weniger als 31 Einbruchsdiebstähle in den letzten Wochen im Kreise Peine verübt habe. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, der jugendlichen Verbrecherin habhaft zu werden.

Doppelselbstmord. In Magdeburg wurden die Feuerwehreute Arning und Meyer in der Wohnung Meyer mit schweren Schußverletzungen aufgefunden. Arning war bereits tot, während Meyer lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht wurde. Die beiden Feuerwehreute sollen infolge schwerer ehelicher Zerwürfnisse beschossen haben, zusammen aus dem Leben zu scheiden.

„Der“, sagte Vogel, „ach, der hat ein geradezu unverschämtes Bild gehabt. Er hat einen Mägen gefunden, der dauernd seine Sachen kauft und ihn an Bekannte weiterempfiehlt. Dem geht's gut. Er ist aber auch schon lange nicht mehr hier. Er zog damals sehr bald nach Frankfurt am Main. Wir haben lange nichts wieder von ihm gehört. Wie es so geht. Entfinnst Du Dich des jungen Musikers, mit dem wir auch viel zusammen waren?“

„Meinst Du Hans Prager?“ fragte Arnold.

„Jawohl, den meine ich. Er ist immer noch hier. Er hat sich einen kleinen Tätigkeitskreis geschaffen. Er gibt Klavierunterricht. Als und an veranstaltet er auch einmal ein kleines Konzert, aber da sind die Unkosten meistens so groß, daß er kaum etwas dabei verdient. Sonst ist er immer noch derselbe nette Kerl, der er allzeit gewesen ist. Ein bißchen verdreht, wie das die Musiker meistens sind.“

„Und was ist aus dem kleinen Hiemerschmidt geworden?“

— Den hieltet Ihr doch immer für das große Genie auf philosophischem Gebiet? — Ich konnte nicht viel dazu sagen, denn ich verfuhrte nicht über diese Fachkenntnisse, wie Ihr beide, Du und Fritz. Mir ist so, als hieß es damals, er würde ein großes Drama herausbringen“, fragte Merten weiter.

Max Vogel machte ein ernstes Gesicht.

„Der arme Kerl“, sagte er nach einer kleinen Weile, „er hatte es nicht leicht. Er ist mit dem Leben nicht fertig geworden. Es spielte da irgend eine Frau eine große Rolle, die ihn aus dem Gleichgewicht gebracht hat. Und eigentlich war er gerade den Frauen gegenüber reichlich pessimistisch eingestellt. Er hat sich das Leben genommen, weil er glaubte, es nicht mehr ertragen zu können. Wir alle haben uns sehr um ihn gekümmert, aber wir konnten ihm doch nicht helfen. Da hat er dann mit einer Angel Schluß gemacht. Das Schreckliche war, daß er sich nicht ganz getroffen hatte. Er lag dann in Meß Ateller zwei Tage und konnte nicht leben und nicht sterben. Sie hat ihn mit größter Aufopferung

gepflegt. Und das hat sie natürlich auch schrecklich angegriffen. Sie hatte, und wir alle, immer noch gehofft, ihn zu retten.“

Schweigend hatte Merten den Bericht des Freundes mitangehört. „Das ist ja furchtbar“, sagte er. „Schade um diesen begabten Menschen. Was hatte er nicht für Ideen und Pläne im Kopf! Nun nützt er niemandem damit.“

Wieder trat eine längere Pause ein.

„Ich glaube, Arnold, Du bist müde und angegriffen. Wir werden Dir Dein Bett in Max' Arbeitszimmer zurecht machen. Da steht eine Chaiselongue. Es haben da immer Gäste von uns geschlafen.“

Merten gähnte.

„Ich bin tatsächlich sehr müde. Aber macht Euch nur nicht zu viele Umstände meinnetwegen. Das möchte ich nicht gern.“

„Du altes Schaf“, sagte Vogel herzlich und legte die Hand auf des Freundes Schulter. „Wir freuen uns doch, daß Du jetzt ein bißchen bei uns bleibst. Morgen oder übermorgen werden wir alles zusammenkommen, was Dich kennt. Das wird sehr lustig. Und dann sehen wir mal zu, ob wir Dir hier bei dem Kunsthändler auf der Breiten Straße — Du entfinnst Dich noch seiner — eine Ausstellung machen können von Deinen Sachen. Für eine gute Kritik werde ich schon sorgen. Ich kenne den diesbezüglichen Kritiker ganz gut.“

Sie machten Arnold ein herrliches Bett zurecht. Er sagte seinen Freunden gute Nacht und atmete befreit auf, als er sich in die weichen Kissen und Decken streckte. Wie wohl das tat! Wie sauber das alles hier war! Man kam sich gerade wie im Paradies vor.

Und mit einem leichten Schauer dachte er an seine Lagerstatt im Atelier auf dem Divan.

Diese bürgerliche Umgebung hatte doch auch ihre Vorteile, dachte er. Damit schlief er ein.

(Fortsetzung folgt)

Flugzeugunfall nach der Kachener Befreiungsfeier. Ein Flugzeug der Gladbacher Flugvereingung überflog sich, als es auf dem Flugplatz Merzbrück bei Weiden landen wollte, und wurde völlig zerstört. Die Insassen, ein Herr und eine Dame aus Gladbach, kamen mit dem Schrecken davon. Der Apparat war eines der Flugzeuge, die bei der Befreiungsfeier über Kachen Strömflüge ausführten. Die Tragflächen trugen die Aufschrift „Kachen ist frei!“

Raubüberfall auf eine Stationskassette. Ein Raubüberfall wurde im Stationsgebäude des Bahnhofes Kugow an der Strecke Swinemünde-Ducherow verübt. Am Abend erschien im Dienstzimmer ein junger Mensch, der dem diensthabenden Beamten mit einem Revolver entgegen trat und unter der Drohung „Hände hoch“ Geld forderte. Da Hilfe nicht zur Stelle war, blieb dem Beamten nichts weiter übrig, als dem Räuber die Stationskassette die etwa 50 Mark enthielt, auszuliefern. Darauf entfernte sich der Räuber unter der nochmaligen Drohung, er würde den Beamten erschließen, falls er Hilfe herbeibringe.

Drei Kinder Opfer eines Brandes. Bei einem Brande in Petersgräß bei Gleiwitz kamen drei Kinder ums Leben. Das Feuer breitete sich in einer Dachwohnung so schnell aus, daß die Mutter, die darin mit ihren vier Kindern schlief, nur das jüngste retten konnte, während die drei anderen, im Alter von zwei bis acht Jahren, in den Flammen umliefen. Der Vater trug bei dem Versuche, die Kinder zu retten, so schwere Brandwunden davon, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Ermordung eines Senators des Staates Missouri. Ein Mitglied des Senats des Staates Missouri namens Joseph Rogler wurde von zwei unbekannten Männern erschossen. Der Ermordete, der Eigentümer dreier Kinos in St. Louis war, hatte häufig für Alkoholschmuggler und andere Verbrecher vor Gericht Bürgschaft geleistet. Die Polizei glaubt, daß die Täter aus diesen Kreisen stammen.

Tichestragödie. Der aus Hof stammende verheiratete Metzgermeister Solger erschuf in Obermöblich bei Altenburg die zurzeit in Altenburg beschäftigte Verkäuferin Seidel und brachte sich darauf selbst eine tödliche Verletzung bei. Die Seidel war früher in dem Betriebe von Solger in Hof tätig gewesen und hatte ein Liebesverhältnis mit ihm.

Unter Mordverdacht verhaftet. In Merzien bei Köthen wurde der Arbeiter Jabin erschossen aufgefunden. Unter dem dringenden Verdacht, den Mann erschossen zu haben, wurden Jabin's Frau und ihr Liebhaber verhaftet. Ein Geständnis haben die Verhafteten nicht abgelegt.

Selbstmord eines Tenors. Der türkische Tenor des Deutschen Theaters in Prag Karl Otto Kasten, aus Leipzig gebürtig, beging Selbstmord. Kasten verstopfte sich Nase und Mund mit in Äther getränktem Wattebäuschen, wickelte sich dann eine Serviette um den Kopf und legte sich in einen Bademantel eingehüllt, zu Bett. Die Atherdämpfe dürften eine Herzlähmung herbeigeführt haben. Das Motiv zur Tat ist in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen. Kasten begann seine Laufbahn in Görlitz.

Zella-Mehlis. Bei einem durch falsche Weichenstellung verursachten Zugunfall auf dem Bahnhof Zella-Mehlis wurde ein Pianofortführer getötet.

Dortmund. Der Mörder Hugo Knelles, der in einer der letzten Nächte eine Frau Martha Riefer auf der Straße erschossen hatte, hat sich der Mordkommission Dortmund gestellt.

Breslau. Der 52 Jahre alte Amtsgerichtsrat Joseph Bartsch-Neumark hat seinen Lebens freiwilgig ein Ende gemacht, da er befürchtete, in dauerndes Stochium zu verfallen.

Kattowitz. Auf der Straße Kattowitz-Platze entgleite ein Güterzug. Mehrere Wagen fuhren auseinander und wurden völlig zertrümmert. Der Materialschaden ist sehr erheblich.

Paris. Nach einer Meldung aus Fort de France auf Martinique ist ein neuer Ausbruch des Vullans Mont Pelé erfolgt.

Santander. Im Hafen von San Vicente de la Laguna sank eine Schaluppe. Die Besatzung, die aus sechs Mann bestand, ist ertrunken.

Paris. In einer Ortschaft in der Nähe von Montbellier führte ein kleines Haus ein. Die Eigentümer, ein betagtes Ehepaar, wurden unter den Trümmern begraben. Ihre Leichen konnten geborgen werden.

Dudenaarde (Belgien). Als ein Friseur einen ungeschickigen Bahnübergang passieren wollte, wurde es von einem herankommenden Schnellzug erfasst. Drei Mitglieder einer Familie, die zu einem Feste fahren wollte, wurden getötet.

Paris. Durch die Explosion eines Preßluftbehälters wurden in einem Zirkus in der Nähe von Cherbours ein Kranter getötet und fünf andere schwer verletzt.

Washington. Der Vorsitzende der Vereinigung der Elektrizitätsarbeiter, James Noonan, ist in seinem Bette verbrannt. Er hatte im Bett eine Zigarette geraucht und war dabei eingeschlafen.

Goodwater (Alabama). Ein zweimotoriges Armeeflugzeug explodierte in einer Höhe von 170 Metern und geriet in Brand. Die vier Insassen sprangen mit Fallschirmen ab. Der Pilot, dessen Fallschirm sich nicht öffnete, wurde getötet.

Reichsreform und Reichspräsident.

Eine Aktion des Bundes zur Erneuerung des Reiches.

Der Bund zur Erneuerung des Reiches hat unter dem Titel „Die Rechte des deutschen Reichspräsidenten nach der Reichsverfassung“ die angelegentlichste Zusammenstellung der Rechte und Befugnisse des Reichspräsidenten in einer Broschüre herausgebracht. Die geplanten Reformen auf steuer- und finanzpolitischem Gebiete seien unmöglich ohne eine Reform zugleich auf dem Gebiete der Verwaltung. In dieser letzten Hinsicht hätten die Ausschüsse der Länderkonferenz erhebliche Fortschritte geleistet. Wenn auch der Mehrheitsbeschluss des Ausschusses über die künftige Gestaltung des Verhältnisses zwischen dem Reich und den Ländern in Süddeutschland nicht restlos Zustimmung gefunden habe, so könne doch festgehalten werden, daß in allen Schichten und Ländern Deutschlands die Erkenntnis gewachsen sei, daß das gegenwärtige Mißverhältnis

gekennzeichnet durch den Dualismus von Preußen und Reich, einer dringenden Abhilfe bedürfe. Die vorliegende Schrift enthielte nichts, was nicht auch in der Reichsverfassung niedergelegt sei. In ihren Erläuterungen fügte sie sich auf Ansichten und Interpretationen namhafter Staatsrechtler. „Daß der Reichspräsident“, so heißt es in der Schrift, „selbständige politische Entscheidungen zu treffen hat und trifft, ist von der Praxis längst erhärtet.“



Rutilius Vacelli wird Kardinal.

Die aus Rom offiziell gemeldet wird, wird der Apostolische Rutilius beim Deutschen Reich und beim Freistaat Preußen, Monsignore Vacelli, demnachst von seinem Posten abberufen und schon im nächsten Konistorium zum Kardinal kreiert werden.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amthche sächsische Notierungen vom 5. Dezember.

Dresden. Die Börse zeigte eine etwas schwächere Tendenz die meisten Werte wurden unverändert genannt, da keinerlei Anregung vorlag und die Privatlandschaft fast keine Anregung gegeben hatte. Unter Druck litten Heyden, die 6 Prozent, Dr. Kurz-Altien, die 5, Kunstbrud Niederledly, die 3, Verein. Photoaktien, die 11, Schöffershof, die 2,50 und Erste Kaimbacher sowie Reichelbrun, Schubert u. Salzer, Plauenener Spitzen, Plauenener Gardinen und Verein. Zellstoff, die je 3 Prozent einbüßten. Gestagt waren dagegen Reichsbank, die 3,50 Prozent gewannen. Ferner lagen höher Verein. Photogenusscheine 3,25, Seidel u. Raumann 2,75, Dresdener Albumgenusscheine und Hüttenreuther sowie Pöge Stamm um je 2 Prozent. Von Renten verloren achtprozentige Leipziger Stadtanleihe von 1929 2 Prozent, siebenprozentige Dresdener Stadtanleihe von 1926, Serie I, 1,25 und achtprozentige Zwickauer Stadtanleihe 0,7 Prozent. Dagegen gewannen Dresdener Stadtanleiheablosungsschuld, Mittelh, 1,0, siebenprozentige sächsische Schapanweisungen, Serie II, 0,3 Prozent.

Leipzig. Die Börse verkehrte in etwas schwächerer aber nicht unfreundlicher Haltung. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Höher lagen Harpener um 5, Selsenkirchen und Leipziger Feuer um je 3 Prozent, Reichsbank um 2 Prozent. Dagegen verloren Kasseler Zute 5, Zittauer Mechanische 2,50, Airchner 2 Prozent.

Chemnitz. Die Börse verließ in zuverlässiger Stimmung. Bei regerer Nachfrage erhoben sich die Kurse bis zu 3 Prozent. Bananien stiegen bis zu 2 Prozent und die Dwerfen bis zu 3 Prozent. Auch Schubert u. Salzer und Pöge und Bentiger Maschinen lagen höher. Dagegen gaben Rheinegger-Stammaktien, Sondermann u. Stier, Wanderer, Bachmann u. Ladeberg und Liebermann leicht nach.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 269 Rinder, darunter 15 Ochsen, 120 Bullen, 115 Kühe, 19 Färsen; 710 Kälber, 235 Schafe, 1455 Schweine. Verkauf: bei Rindern und Kälbern schlecht, bei Schafen langsam, bei Schweinen mittel. Preise: Bullen a) —, b) 45—52; Kühe a) 46—50, b) 36—45, c) 22—35, d) 20—27; Kälber a) —, b) 70—80, c) 60—63, d) 50—59, e) 40 bis 49; Schafe a) 50—59, b) 44—50; Schweine a) 79—80, b) 78 bis 79, c) 76—77, d) 74—75; Sauen 65—71.

Amthche Berliner Notierungen vom 5. Dezember.

Börsenbericht. Tendenz: Nach festem Beginn rückgängig. Nach der festen Vorbörse brachte der offizielle Beginn eine Enttäuschung infolge, als die ersten Kurse durchweg unter der Freiberkehrskursen lagen. Die abermalige starke Abschwächung der Kursforderungen hemmte die Unternehmungslust und verhinderte, daß sich die an und für sich zuverlässigen und freundlichen Stimmungen härter ausbräute. Andererseits sahen aber zu

letzte Haltung fast aller Auslandsbörsen und die wieder vorliegenden Auslandsaufträge der Tendenz eine wesentliche Stütze, so daß die Spekulation, wenn auch zunächst nur zögernd, zu weiteren Meinungswandlungen schritt. Am Geldmarkt schreitet die Entspannung nur langsam vorwärts. Tagesgeld erfordert immer noch 7½ bis 10 Prozent, Monatsgeld 8½ bis 10 Prozent. Nach den ersten Kursen wurde die Tendenz nach einer anfänglichen weiteren Belebung unsicher. Im Verlaufe waren die Kurse weiter rückgängig.

Devisenbörse. Dollar 4,17—4,18; engl. Pfund 20,36 bis 20,40; holl. Gulden 168,36—168,70; Danz. 81,44—81,60; franz. Frank 16,42—16,46; schweiz. 81,10—81,26; Belg. 58,33—58,50; Italien 21,84—21,88; schwed. Krone 112,43—112,65; dän. 111,90 bis 112,12; norweg. 111,81—112,03; tschech. 12,37—12,39; österr. Schilling 53,72—53,84; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,70—46,90; Argentinien 1,72—1,73; Spanien 53,72—53,84.

Börsenschluß am Heiligabend. Der Deutsche Bankbeamtenverein hat beim Berliner Börsenvorstand angeregt, am 24. Dezember keinen Geschäftverkehr stattfinden zu lassen, wodurch für sämtliche Beteiligten eine wohlthuende Arbeitsvereinfachung einträte und der in den Bankbetrieben vielfach vorgegebene Frühlings ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden könnte. Gleiche Eingaben sind von den Landesgeschäftsstellen der genannten Organisationen an die Börsenvorstände im Reich gerichtet worden.

Produktenbörse. Mattere Haltung des Auslandes, große Zurückhaltung der Konsumenten sowohl am Brotgetreide- wie auch Futtermittelmarkt liehen die Notierungen bei austretendem Angebot vom Inlande abgelenkt.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	5. 12.	4. 12.		5. 12.	4. 12.
Belz, märk.	242-243	244-245	Weizfl. f. Wn	11,0-11,5	11,0-11,5
pommersch.	—	—	Roggl. f. Wn	9,7-10,5	9,7-10,5
Roggl. märk.	173-174	175-177	Raps	—	—
Vraugerste	187-203	187-203	Veisnsaat	—	—
Wintergerste	167-177	167-177	Bitt-Erbsen	29,0-28,0	29,0-28,0
Sommergerste	—	—	fl. Speiserbs	24,0-23,0	24,0-23,0
Hafer, märk.	153-161	153-161	Futtererbsen	21,0-22,0	21,0-22,0
pommersch.	—	—	Pelnschlen	20,5-22,0	20,5-22,0
westpreuß.	—	—	Ackerbohnen	19,0-21,0	19,0-21,0
Weizenmehl	—	—	Widen	23,0-26,0	23,0-26,0
p. 100 kg fr.	—	—	Rupin., blaue	13,7-14,7	13,7-14,7
Pr. br. Inl.	—	—	Rupin., gelbe	16,5-17,2	16,5-17,2
Sack (feinst.)	—	—	Serabell	—	—
Art. u. Rot.	29,5-35,2	29,5-35,2	Kapsluchen	18,5-19,1	18,5-19,1
Roggenmehl	—	—	Leinluchen	23,8-24,0	23,8-24,0
p. 100 kg fr.	—	—	Trockenschl.	8,9-9,4	8,9-9,4
Verlin br.	—	—	Sova-Schrot	18,1-18,5	18,2-18,4
Inl. Sack	24,3-27,6	25,0-27,6	Torfm. 30/70	—	—
			Kartoffelfeld	5,0-15,6	15,0-15,4

Berliner Notierungen. 1. Qualität, 176, 2. Qualität 159, abfallende Sorten 143 Mark per Zentner.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 317,1).

Sonnabend, 7. Dez. Ca. 11.05: Schallplatten. • 13.15: Schallplatten: Saiten. • 14.30: Vorkunde für die Jugend • 15.15: Schallplatten. • 16: Saah. • 16.30: Operetten Nachmittag. Wtm.: Margarete Köhner und Wd. Kallen (Gesangs). Funfrohler. • 18: Funfrohler. • 19: Dr. Behm Die Stellung des Arbeiters im Rahmen der modernen Produktionshaltung • 19.30: Konzert des Jüder-Quartetts des Leipziger Jüder-Klubs. • 20: Chemnitz: Konzert des Chemnitz-Verbreitungsvereins. Wtm.: Frauendorf der Singakademie. Solisten: Marianne Winkler (Sopran), F. Meyer (Orgel), D. Müller (Flöte), H. Künzsch (Fäße), M. Koerner (Klarinette). • 21: Heiteres Konzert Die Wels (Männergesangsquartett) und Funfrohler. • Anschl. Berlin: Tanzmusik.

Sonnabend, 7. Dezember.

Berlin W. Welle 418. — Berlin O. Magdeburg, Stettin Welle 283.

13.15: Aus dem Lande des Schneehubs (Bildfunk). • 15.30: Charlotte Nüßam-Beriber, M. d. R. B. R.: Die Hausfrau als Aufratgeberin. • 15.40: Dr. G. Medizinrat Prof. Dr. Fürbringer und Dr. Georg Zebden: Jugendliche Frische bis zum Alter. • 16.05: Forschungsreisender Major Traggwe Gran, Odo: Aus dem Lande des Schneehubs. • 16.30: Willi Schäfers erzählt Anekdoten. • 17.00: Unterhaltungsmusik. Kapelle Gebrüder Steiner. • 17.30: Jugendstunde (Berlin). Am Mikrophon: Dr. Walter Benjamin. • 18.00: Unterhaltungsmusik. Kapelle Gebrüder Steiner. • 18.30: Französisch für Anfänger. • 19.00: Heber. Annemarie Venzberg (Sopran). Am Flügel: Walter Dirschberg. • 19.30: Programm der Aktuellen Abteilung. • 20.00: Unterhaltungsmusik. Kapelle Barnabas von Gätz. • 20.45: „Berlin-Wien“ (Ein Duell in Wort und Musik). Mitwirkende: Dr. Erich Forner, Dr. Eugen Lann, Erna Derenburg, D. Lorenz u. a.

Deutsche Welle 1635.

12.00—12.50: Künstlerische Darbietungen für die Schule: „Willkommen Neuenacht“. • 14.30—15.00: Kinderballettstunde. • 15.00—15.30: Aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur. • 15.45—16.30: Lehrerbereitungsanstalt: Der mündliche Teil der zweiten Lehrprüfung. • 16.30—17.00: Vorkunde für die Gefallenen der Falklandschlacht. • 17.00 bis 17.30: Nachmittagskonzert Hamburg. • 17.30—18.00: Studienreise deutscher Verwaltungsbeamter in Österreich. • 18.00—18.30: Der Vorkundestunde in der Wirtschaft. • 18.30 bis 18.55: Französisch für Anfänger. • 18.55—19.45: Stille Stunde: „Die Stille spricht“. Mitwirk.: Dr. Harald Braun, Dr. Heinrich Michaelis. Komposition: Run ruhen alle Wälder. • 20.00: Aus dem Bach-Saal: Volkstümlich. Orchesterkonzert. Dirig.: Dr. Ernst Kunwald. Berliner Sinfonieorchester.



König Viktor Emanuel III.

Die Versöhnung zwischen dem italienischen Königshaus und dem Vatikan ist nun endgültig. In feierlichem Zug begab sich das Königspaar zum Vatikan, wo Papst Pius es empfing. Alle Glocken läuteten während des Besuchs.



Der erste Besuch des italienischen Königs im Vatikan.

Pflicht auf des vatikanischen Gebiet mit der Peterskirche. Die Versöhnung zwischen dem italienischen Königshaus und dem Vatikan ist nun endgültig. In feierlichem Zug begab sich das Königspaar zum Vatikan, wo Papst Pius es empfing. Alle Glocken läuteten während des Besuchs.



Papst Pius XI.

Am heimlichen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.

Meeresgrauen

Skizze von Hermann Ries.

Der Korvettenkapitän erzählte:

Im Hof der Tausendmannkaserne in Wilhelmshafen standen meine Leute zum Appell angetreten. Es war die letzte Musterung vor der Ausfahrt nach längerer Pause. Vor acht Wochen hatte eine Mine unseren Kreuzer vor der Doggerbank in den Grund gehöhrt. Es war noch ein Glücksfall, daß wir dabei nur einen Mann, Hidde Hehenius aus Oldersum, verloren. Wir anderen konnten, bevor unser wackerer Kapitän absackte, von der „Elbing“ übernommen werden. Einen bannigen Schnupfen bekamen wir ja wohl alle von dem Bad in der novemberkühler Nordsee, aber der war bald wieder kuriert. Nur der Obermatrose Folkert Krafft — er stammte auch aus Oldersum und war stets der beste Freund des armen Hehenius gewesen — hatte sich einen ordentlichen Klops bei dem Abenteuer weggeholt, eine schwere neuropathische Erkrankung, die ihn mehrere Wochen auf das Krankenlager warf. Seine kräftige Natur überwand aber den bössartigen Anfall schneller als erwartet — und nun stand der Obermatrose schon wieder in Reih und Glied mit den anderen, klar zur Ausfahrt.

Eben dieser Folkert Krafft war es, der auf meine Frage „Hat noch jemand etwas zu melden?“ vortrat. Er mußte doch noch höllisch schwach in den Beinen sein, denn seine Knieer klapperten wie im Frost aufeinander, und in seinen Augen stand ein fast irrer Glanz.

Dem Obermatrosen fiel das Sprechen sichtlich schwer. „Ich bitte, von der Ausfahrt befreit zu werden, Herr Kapitän“, stieß er schließlich hervor — und auf meinen überraschten Blick hin: „Ich hab' ein Grauen vor dem Meere, ich bitte um meine Versetzung zur Armee!“

Da war etwas nicht in Ordnung. Der Sache wollt' ich auf den Grund gehen. Ich ließ meine Leute wegstreten und beorderte den Kerl auf meine Bude.

Natürlich hing die Sache mit dem Untergang unseres Kreuzers zusammen. „Ich arbeitete damals“, berichtete Krafft, „zusammen mit meinem Freunde Hehenius in der Steuerbordstorpelkammer, als uns plötzlich ein schmetterndes Krachen gegen die Schiffswand warf. Und schon drang auch das Wasser in dichtem Schwalm gurgelnd und brausend in den Raum. Die gewaltige Detonation der Mine hatte nicht nur die Außenhaut unterhalb des Panzergürtels durchschlagen, sondern auch den Doppelboden eingerissen. Das verdammte Wasser! Immer höher schwall es. Den Hehenius, der zunächst der Einbruchsstelle war, hatte es schon ungerissen; er trieb verzweifelt im Strudel, konnte sich nicht erheben, da er anscheinend auch durch Stahlplitter verletzt worden war. Wir durch einen Schleier, noch halb betäubt durch die fürchterliche Explosion, sah ich, hör' ich, wie er mit Augen und Mund winkelte, bettelte: „Ret' mich, ret' mich!“ — Aber dann sah ich auch, als ich die vom Torpedoraum nach dem Gange führende Eisentür erreicht hatte, wie das Wasser schon in breitem Strom durch die offen stehende Tür in andere Schiffsräume drang. Die Tür mußte geschlossen werden, ohne Jögern, denn es galt, das Schiff so lange wie möglich schwimmfähig zu halten. Aber durst' ich den Hehenius so im Stiche lassen? Ich hatt' ihn retten können, wenige Minuten genügt, aber Minuten, die vielleicht den Untergang der ganzen Besatzung bedeutet hätten. Sekundenlang stand ich so in furchtbarem Zwiepsalt. Dann hatt' ich mich entschieden: Ich gab den Freund preis! Mit voller Kraft riß ich von außen die Tür zu. Noch liegt mir der Schrei in den Ohren, mit dem mein Kamerad, schon im Todesringen, hinter der Stahlwand meinen Namen rief, der Schrei, der schließlich von dem höhnischen Gurgeln der hereinbrechenden Fluten erstickt wurde. Ich hab' gemeint, diesen Schrei vergeßte ich zu können, aber er kam mir wieder in den Fieberträumen im Krankenhaus, immer, immer, und er dröhnt mir seit gestern mit verdoppelter Gewalt in den Ohren, als ich, vom Heimaturlaub zurückgekehrt, zum ersten Male wieder das Rauschen des Meeres hörte. Dieses verfluchte Rauschen — immer ruft es mir zu, daß ich schuld sei am Tode meines Kameraden. Ich kann das Meer nicht mehr hören, ich kann's nicht, ich hab' ein Grauen vor diesem Rauschen, ich werde wahnsinnig dabei!“

In steigender Erregung hatte der Obermatrose gesprochen, er flog am ganzen Körper. Dann fuhr er mit fast beschwörender Eindringlichkeit fort: „Komm' ich frei vom Meere, werd' ich vielleicht auch frei von der fürchterlichen Erinnerung. Und deshalb bitt' ich Sie, Herr Kapitän, helfen Sie mir, daß ich diese Ausfahrt nicht mitmachen muß, befehlen Sie meine Versetzung zur Armee! Ich bin gewiß nicht feige, aber noch länger zur See fahren, ist für mich schlimmer als der Tod!“

Ich war ratlos. Als Militär pflegt man ja nicht gerade ein großer Seelenkennner zu sein, und ich zerbroch mir vergeblich den Kopf, wie ich den Krafft von seiner Bahnvorstellung befreien könnte.

„Sie haben sich da in eine ganz abwegige Idee verannt, Krafft“, meinte ich schließlich. „Sie haben gehandelt, wie Sie als guter Soldat handeln mußten. Gätten Sie Ihrem Gefühl nachgegeben und Ihren Kameraden zu bergen versucht, wären wir allesamt kopfheißer gegangen.“

„Das hab' ich mir selbst ja auch immer gesagt, Herr Kapitän“, erwiderte der Obermatrose mit einer Stimme, über der Hoffnungslosigkeit wie grauer Staub zu liegen schien, „aber da ist noch etwas Anderes. — Als ich im Lazarett so einigermaßen wieder beintig war, schrieb ich einen Brief an die Antje in Oldersum. Antje war die Braut des Hehenius, und auch ich hatte sie sehr gern. Wir haben beide um sie geworben, der Hehenius und ich, und unsere Freundschaft war beinahe darüber in die Brüche gegangen. Nun schrieb ich ihr, wie das gekommen sei mit dem Winerungsd. Der Brief, können Sie mir glauben, wurde mir nicht leicht, aber im Untergrund meiner Seele war irgendwo doch so eine ganz kleine, süßliche Hoffnung und Freude, daß nun, wo der Hehenius tot sei, die Antje doch wohl noch die Meine werden könnte.“

Was schrieb die Antje mir wieder? Ganz kurz mir: „Komm' Dich im Lazarett besuchen.“ Das war alles, aber es genigte, um mich ganz wirr und dummi im Kopfe zu machen.

Und dann kam die Antje, aber über die Hand, die ich ihr entgegen streckte, sah sie hinweg, und ihre Stimme klang kalt: „Wollt' Dir nur sagen, daß Du gelogen hast in Deinem

Wort! Du hatt'st meinen Hidde retten können, aber Du wollest den Rebenbubler befeigen! Ein Mörder bist Du, und ein Lump dazu!“ Das Herr Kapitän, sagte die Antje mir, mehr hörte ich nicht, denn ich schlug längelangs hin und lag zwei Tage in schweren Fieberphantasien. Aber das mit dem Mörder, das werd' ich nun nicht wieder los!“

„Nun hören Sie aber wirklich mal auf, Obermatrose Krafft“, rief mir endlich die Geduld. „Reimweg spleenig hat Sie das dumme Frauengimmer durch ihre blödsinnige Beschuldigung gemacht.“

Aber der Obermatrose schüttelte in jähem Eigensinn den Kopf. „Wenn die Antje nun aber recht gehabt hat mit ihrer Vermutung, Herr Kapitän? Und ich fühl' jetzt“, fügte er leise hinzu in einer stillen Verzweiflung, die stärker ans Herz griff als die lauteste Raserei, „ich fühl' jetzt, sie hat recht gehabt!“

Da schwieg ich. Gegen diese Eröffnung, mochte sie nur der Ausfluß eines furchtbaren Wahns oder mahnenden Bewußtseins sein, fand ich keine Erwiderung. Aber ich bemühte mich noch in letzter Stunde vor der Ausfahrt, den Wunsch des unglücklichen Krafft zu erfüllen. Vergeblich. Mein vorgefertigtes Geschwaderchef, an den ich mich wandte, hatte kurz vor dem Auslaufen des Geschwaders wichtigere Dinge zu erledigen, als sich um die Seelenstimmung eines Obermatrosen zu kümmern.

Ich vergesse den Blick nicht, mit dem Krafft meine Mitteilung, es sei leider für ihn nichts zu erreichen gewesen, aufnahm — so, stell' ich mir vor, sieht der Sünder aus, der zum Galgen geführt wird. Schwiegend tat er seinen Dienst. Doch schon als wir aus dem Todefahrwasser heraus waren und der Wind mit Stärke 6 die Wellen gurgelnd und klatschend gegen den Schiffsrumpf peitschte, ging die Raserei los. Furchtbar war's. Ein entsetzliches Grauen vor dem Meer und seiner mahnenden Stimme — anders kann man's nicht bezeichnen. Ein heftiger neuropathischer Rückfall, stellte der Schiffsarzt fest. Der in schweren Fieberphantasien Tobende wurde in die Koje gepackt, ich gab ihm gute und harte Worte — aber was nützen Worte, wenn da drinnen in uns die Sturm rasen! Erst spät am Abend beruhigte er sich. Am andern Morgen wurde mir Meldung erstattet: Man hatte das Lager des Erkrankten leer gefunden. Er war in der Nacht still über Bord gegangen. Ungefähr an jener Stelle muß er uns der lassen haben, wo damals die Mine unseren Kreuzer in die Tiefe riß.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Man könnte wohl nunmehr beginnen,
Sich mal auf Weihnacht zu besinnen,
Awar fehlt der Weihnachtsstern, jedoch,
Wenn's irgend möglich, kommt er noch.
Im übrigen tat in den Ländern
In puncto Weihnacht nichts sich ändern,
In dem Betreff ist's dieses Jahr
Genau, wie es im vor'gen war.
Voll Fleiß sieht man den Reichstag tagen
Und sich nicht allzuhäufig schlagen,
Nur hin und wieder, wenig zart,
Schlägt einer etwas aus der Art.
Im ganzen aber, trotz Ergrimmung,
Ist man in weihnachtlicher Stimmung,
Man bringt den Störer auf den Trab
Und zieht ihm die Diäten ab.
Die Russen auch und die Chinesen
Sind, wie das jedes Jahr gewesen,
Sobald Dezember kommt ins Land,
Des Krägels müde und „entspannt“.
Der Stalin läßt den Mandtschuleuten,
Was eine Harke ist, bedeuten
Und schimpft: „Guch bring' ich auf den Damm!“
Und zieht die Nankinghosen stramm.
Der Krieg wird langsam abgetakt,
Weil Oufel Sam so ehrlich makelt,
Worauf er sich vernehmen läßt:
„Die Börse ist nun wieder fest!“
Was uns im Lauf des Jahres gepelnigt,
Vor Weihnacht wird es rasch bereinigt,
Und weil doch Friede herrschen muß,
Nacht man mit den Standalen schlüß.
Nach viel Gequassel und Gequengel
Wird Mare Skarel selbst ein Engel,
Der Staatsanwalt voll Nührung spricht:
„Nu sei man gut, nu ween man nicht!“
Und weil man schon in zwoen Zonen
Am Rhein franzosenlos kann wohnen,
Hat man fürs Fest den Wunsch noch bloß:
Wär' man bis dann, wär' man bis dann
die ganzen Franzen los!

Der Schwerenöter

Skizze von Ernst Otto Reidhart.

Frank vom Brühl ging in Urlaub. Die gehobene Stimmung, in der er sich an diesem schönen Morgen befand, war daher nur allzu begreiflich, ebenso vielleicht auch die Lust am Abenteuer, die sich sofort beim Betreten des Abteils seines inneren Menschen bemächtigte. Heute hatte er Glück! Nicht nur der Fensterplatz auf der Aussichtseite der Gotthardbahn behagte ihm außerordentlich, sondern auch das Gegenüber, das ihm der freundliche Zufall hier zwischen Basel und Lugano in den Weg geführt hatte, paßte an-gezeichnet in seinen Kram. Freilich! Noch war er nicht dazu imstande gewesen, das liebreizende Köpfchen der sicher kaum fünfundsanzigjährigen eingehender zu prüfen. Klothilde Horstener gab ihm keine Gelegenheit dazu. Tief versenkt in ihre Lektüre, hatte sie sich in ihr Köpfchen gefächelt und nahm weder von ihrem Mitreisenden noch von dem sich draußen in immer erhabenerer Großartigkeit entfaltenden Panorama Notiz.

Wie sich Frank durch einen Blick auf den Umschlag zu überzeugen vermochte, las die junge Frau — ganz aktiv war

es eine solche — einen Roman. Den „Zauberkeiger“ von

Cäsar Velden, der seit Jahresfrist Modautor geworden war. Als der Zug den kleinen Bahnhof von Flüelen verließ, hielt es Frank vom Brühl nicht länger aus. Auf die Gefahr hin, kurzerhand abgefertigt zu werden, redete er Klothilde Horstener an: „Gnädige sind eine Freundin der Literatur?“

Und schier vorwurfsvoll von zwei großen, stahlgrauen Augen gemessen, senkte er den Blick, während sein Ohr die Worte vernahm: „Ich habe eine Schwäche für Cäsar Velden. Ich finde diesen Dichter beständig!“

Und schon legten sich die seidenen Wimpern wieder über die Iris, deren stillernde und wechselnde Färbung Frank vom Brühl für Sekunden gefangen genommen hatte, und die Blide Klothilde Horsteners hasteten wie gebannt auf dem unausföhllichen Buch.

Da endlich kam ihm das Glück, das ihn in solchen Augenblicken noch nie im Stiche gelassen hatte, zu Hilfe. In Gestalt des Speisewagenangestellten, der zum Mittagessen aufforderte, Klothilde Horstener erhob sich. Sie klopfte den „Zauberkeiger“ von Cäsar Velden zusammen und ließ das Buch auf dem Polster liegen.

Eine halbe Minute lang war Frank vom Brühl im Zweifel, ob er ihr in den Speisewagen folgen und dort die so lang angeträufte Bekanntschaft fortsetzen sollte. Aber es war zum mindesten sehr zweifelhaft, ob er noch ein Plätzchen an ihrem Tische erobern konnte... und da durchfuhr ihn ein, wie er meinte, genialer Gedanke gleich einem Blitz. Gedacht — getan!... Weil nun einmal dem Wütigen die Welt gehörte, bemächtigte sich Frank vom Brühl des wehrlosen „Zauberkeigers“ und kriegelte mit dem Bleistift eine Zeile auf dessen Titelblatt.

Alsdann entfaltete er die „Neue Züricher Zeitung“, die er sich heute morgen auf dem Baseler Bundesbahnhof gekauft, aber noch keines Blides gewürdigt hatte, und schmökerte in dem Blatt. Ohne Aufmerksamkeit, weil er Klothildes Rückkehr voll breemender Ungeduld erwartete.

Natürlich galt deren erster Griff, nachdem sie wieder in ihrer Ecke Platz genommen hatte, dem unausföhllichen Buche. Und plötzlich verlor sie sich Klothildes Angesicht. Sie hatte gelesen: „Der schönen Unbekannten! Der Verfasser.“

„Sie sind...“, stammelte jetzt Klothilde, und eine Barputwelle erhöhte den schon an und für sich nicht geringen Reiz ihres hübschen und jugendfrischen Gesichts.

„Cäsar Velden“, ergänzte Frank vom Brühl, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, und dabei gab er sich nach seiner Meinung die Haltung eines schaffenden Künstlers, der die ihm von den Göttern verliehene Mission mit Anstand und Würde trägt.

Auch die Worte: „Eigentlich habe ich mit Sie ganz anders vorgestellt“, die nun fast wie Enttäuschung von den Lippen der jungen Dame kamen, schüchternen Frank vom Brühl durchaus nicht ein. Im Gegenteil. Voll kühler Ueberlegenheit klang seine Erwiderung: „Ja, meine Gnädigste, leider ist das fast immer so im Leben. Die Wirklichkeit bleibt stets hinter dem erträumten Ideale zurück.“

„Mein Ideal ist das Werk, nicht der Mann.“

„Schön!“

„Sprechen wir über das Werk!“

„Zu Diensten!“

„Was bedeutet der rote Schleier, den Agape über das Bild

der Ffis legt?“

Das konnte ja gut werden! Frank vom Brühl wurde es bald kalt, bald heiß. Aber nun hieß es sich aus der Affäre ziehen. Darum legte er die Seiten in pythische Falten, und sein ganzes Gesicht glitz nun der Starre der Sphinx. Endlich kam es von seinen Lippen: „Der rote Schleier der Agape ist ein Symbol, meine Gnädigste.“

„Selbstverständlich, Meister! Ein Symbol der Liebe,

aber...“

Rasch unterbrach Frank vom Brühl. Es war denn doch schon besser, den Faden des Gesprächs selber weiter zu spinnen, als sich vor neue sifflige Fragen gestellt zu sehen. „Wenn Sie auf diesem etwas antiquierten Ausdruck beharren wollen, meine Gnädigste, dann allerdings der Liebe. Indessen... Die tief in dem Mysterium des Kults begründete Vermählung zweier Seelen soll das Werk offener Kräfte sein.“

„Ausgezeichnet, Meister!“

„Das war meine Auffassung.“

„So verstand auch ich. Aber nun erklären Sie mir bitte

weiter...“

Frank vom Brühl schwitzte Blut.

Aber Klothilde Horstener ließ nicht loder: „Wer ist Agape?“

„Eine ägyptische Frau.“

Schon war Frank vom Brühl einem nach Luft schnappenden, weil aufs Trockene geratenen Skarphen zu vergleichen. Aber noch immer gab er das Spiel nicht auf.

Und doch! Injam das farsastische Lächeln, in dem jetzt Klothilde Horstener die Lippen schürzte, und noch infamer der Griff, mit dem sie ihre Handtasche nahm.

„Bitte!“

Frank vom Brühl mußte nicht, wie ihm geschah. Aber

er hielt eine Photographie in den Händen und sah sich jetzt

vor die Frage gestellt: Verblüffende Ähnlichkeit, was? Und

noch ehe er eine Antwort gefunden hatte, weiter, wie im Be-

sehl: „Wenden!“

Mechanisch drehte Frank vom Brühl das Bild um. Die

Schrift, die er hier fand, tanzte vor seinen Augen; aber noch

war er imstande sie zu entziffern: „Cäsar Velden seiner Ver-

ehrerin Frau Klothilde Horstener in Dankbarkeit und Freunds-

chaft.“

Die Maschine bremsste. Ein wahres Glück. Götchen!

Frank vom Brühl raffte seine Siebensachen zusammen.

„Sie fahren nicht mit nach Lugano, Meister? Wie schade.“

„Ich will nach Andermatt.“

Schon war der Schwerenöter verschwunden. Und des nun

beginnenden Tunnels vergeßend, nahm Klothilde Horstener

lächelnd das unausföhlliche Buch wieder auf.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt